Der Landwirth
Zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Dinstag, 29. April 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Fünfzehnter Jahrgang. — № 35.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Wiedereinführung der Erbpacht. S. 195.
Correspondenzen: Berlin: (Zur Zollfrage. Nachsteuer von Tabak. Mustersammlungen von Sämereien. Internationale Fischerei-Ausstellung.)
Aus Westpreußen: (Landw. Bericht.)
Aus Altbayern: (Landw. Bericht).
Paris: (Rede des Ackerbauministers. Saatenstand und Markt).
Aus Schlesien: Breslau: (Maschinenmarkt. Schlachtviehausstellung und Provinzial-Thierschau. Versammlung von Tabaks-Interessenten. Zur Zoll- und Steuerreform. S. 196. — Rinderschauen. Bullenstationen.)
Liegnitz: (Landwirthschaftsschule.)
Neumarkt: (Trauerkunde).
Glogau: (Vereinssitzung).
Notizen: Zölle und Verbrauchssteuern im deutschen Reiche.
Ein- und Ausfuhr von Zucker.
Remontemarkt.
Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.
Literatur.
Marktberichte. S. 197.

† Wiedereinführung der Erbpacht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Seßhaftmachung des Arbeiterstandes und auch, wenn dies möglich wäre, die Neuschaffung bäuerlicher Besitze in den östlichen Provinzen des Staates in socialpolitischer Beziehung von außerordentlicher Tragweite, und daß, wenn dieses Ziel zu erreichen wäre, damit etwas Großes geleistet sein würde. Statistisch läßt sich nachweisen, daß, je weiter nach Osten, der kleine Grundbesitz am wenigsten per Quadratmeile vertreten ist, daß, während die Zahlen nach Westen zu immer steigen, in den Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg ein unverhältnißmäßig geringer Theil von kleineren Grundstücken existirt. In Schlesien erscheint das Verhältniß etwas günstiger.

Der Erwerb kleineren und mittleren Grundbesitzes hat nun aber häufig große Schwierigkeiten. Wenn derselbe gegen eine baare Kaufsumme erfolgen soll, so überschreitet dies namentlich im Osten Deutschlands meistens die Capitalkraft desjenigen, der das Grundstück erwerben will, und wir erleben dann eben die gewiß unerwünschten Fälle, daß Personen, welche Grundstücke erworben haben, aus Mangel an Mitteln sie nicht behalten können, daß sie zum Verkauf in irgend einer Form gezwungen sind und daß sie schon dadurch Andere abschrecken, eine ähnliche Bahn zu betreten.

Diese Umstände lassen es bedauern, daß die agrarische Gesetzgebung dieses Jahrhunderts, insbesondere die Gesetzgebung von 1850, durch welche die bis dahin bestehende Erbpacht nicht nur für ablösbar erklärt, sondern auch die Neuconstituirung von Erbpachts-, Erbzins-Verhältnissen und derartigen Grundstücksverleihungs-Modalitäten gesetzlich verboten wurden, etwas über das im allgemeinen Interesse wünschenswerthe Ziel hinausgegangen ist, und drängten zu der Erwägung, ob es sich nicht empfehle, der Frage näher zu treten, ob im Wege der Gesetzgebung nicht Maßregeln nothwendig wären, jenen Fehler wieder gut zu machen. Hat man doch, während die Herrscher unseres Landes im vorigen Jahrhundert ihre Hauptaufgabe darein setzten, wesentlich mittelst der Erbpacht den bäuerlichen Besitz zu vermehren, in neuerer Zeit Nichts für die Vermehrung eben dieses gethan, und ist die Ansiedelungspolitik im Innern in Vergessenheit gerathen.

Bereits im Jahre 1876 ward von dem Abgeordneten Miquel angeregt, die Erbpacht oder ein derselben analoges Verhältniß herzustellen. Die Frage wurde dann später von dem Professor Dr. Nasse in einer Abhandlung über die Natur des Erbpachtverhältnisses aufgenommen, in der sich Vorschläge finden, in welcher Weise die Gesetzgebung einschreiten könne, und was zur Wiederbelebung derartiger Einrichtungen etwa zu thun sei.

In neuester Zeit ist nun diese Angelegenheit abermals zur Sprache gebracht worden, und zwar im Landes-Oekonomie-Collegium durch einen vom Oekonomierath Korn gestellten und in der Sitzung vom 23. Januar c. mit großer Majorität angenommenen Antrag, welcher also lautet:

„Das Collegium wolle den Herrn Minister ersuchen, die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, ob und inwieweit es sich empfehle, behufs energischer Förderung der Colonisation und Besiedelung, beziehungsweise behufs Vermehrung der seßhaften ländlichen Arbeiterbevölkerung eine Aenderung der Gesetzgebung in derjenigen Richtung zu bewirken, daß die Wiederherstellung von Verhältnissen ähnlich der Erbpacht oder dem Erbzinsgelde oder der Emphyteusis es ermögliche, Grundbesitz auszugeben, unter Garantie dafür, daß die ausgegebenen Parzellen zur Errichtung und dauernden Erhaltung kleiner Wirthschaften seitens einer seßhaften, der ländlichen Arbeit zugewendeten Bevölkerung benutzt werden."

Wir haben s. Z. über die Sache in Kürze berichtet (s. „Landw." Nr. 9) und kommen nunmehr, nachdem uns jetzt die Verhandlungen der 1. Sitzungsperiode des reorganisirten Landes-Oekonomie-Collegiums im Druck vorliegen, noch einmal auf den Gegenstand zurück; erscheint derselbe doch im innigen Zusammenhange mit der immer noch auf der Tagesordnung als ungelöst stehenden socialen Frage um so bedeutsamer, als auch der Kronprinz des deutschen Reiches, der hohe Protector der Wilhelmsspende-Stiftung den Verhandlungen seine ungetheilteste Aufmerksamkeit zuwandte.

Sowohl seitens des Referenten von Wedell-Malchow und des Correferenten Bokelmann (Kiel), als auch in der Debatte, — an welcher sich außer dem Antragsteller der Landwirthschaftsminister und die Herren Abgeordneter Miquel, Oberforstmeister Bernhardt, Professor Dr. Nasse, von Rath, Sombart, von Herford, Exc. Schuhmann, Oberforstmeister Dankelmann, v. Hammerstein und v. Saucken betheiligten — ward das Bedürfniß für Wiederherstellung der Erbpacht anerkannt, das Bedürfniß, die Arbeiter seßhaft zu machen und den ländlichen Mittelstand zu vermehren. Diese beiden Ziele könnten weder durch reine Zeitpacht noch durch Herstellung freien vollen Eigenthums erreicht werden. Beim kleinen Zeitpächter sei das dauernde Interesse am gepachteten Gute ein viel zu geringes, und durch Verleihung rein freien Eigenthums habe man keine Garantie, daß auf diesem Wege die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter, die Creirung eines ländlichen Mittelstandes wirklich erreicht würden; die Stellen könnten verkauft, parzellirt oder zusammengelegt werden.

Wolle man einen Kleinbesitz schaffen, so sei dies nur im Wege der Erbpacht oder eines ähnlichen Verhältnisses zu erreichen. Die Wiederbelebung des Erbpachtrechts wäre die **einzige** Möglichkeit, in den östlichen Provinzen und vielleicht auch in anderen Landestheilen die Gelegenheit zu schaffen, daß ein braver, ordentlicher Arbeiter jederzeit in der Lage sei, das Ziel seines Strebens, welches fast alle diese Leute haben, zu erreichen, indem er ein Eigenthum, Haus, Garten und etwas Land dazu erwirbt. Für die Arbeiterbevölkerung würde es von den wohlthätigsten Folgen sein, wenn ihr dazu die Gelegenheit geboten werde. Der Mann, der ein eigenes Haus besitzt, werde sittlich gehoben, er werde wirthschaftlicher und sparsamer sein, er gewinne mehr Sinn für seine Familie und mehr Selbstgefühl. Werde die Gelegenheit zum Erwerb eines Eigenthums vermehrt, und sehen die Arbeiter auf dem Lande, wie es einem ordentlichen Arbeiter möglich sei, auf diese Weise zu einem eigenen Daheim zu gelangen, so würde dies als Beispiel für die übrigen sehr wirksam sein und sie dahin bringen, auch demselben Ziele nachzustreben; einem Ziele, welches ja eben nur durch Fleiß, Sparsamkeit und Ordnungsliebe, dann aber sicher zu erreichen sei. Für den Arbeiter, der ein kleines Grundstück erwirbt, komme ferner in Betracht, daß dadurch das von ihm gesammelte Vermögen besser gesichert sei, denn ein Geldcapital zerrinne leicht in seinen Händen.

Es sei aber auch für den Erbpachtnehmer der Vortheil, daß er mit einem kleineren Capital zu einem Eigenthum gelangen könne. Da der Preis der ländlichen Grundstücke erheblich in die Höhe gegangen und die Pachtungen von Jahr zu Jahr gestiegen, so werde es den Landwirthen von Beruf außerordentlich erschwert, Grundbesitz zu erwerben oder Pachtungen zu übernehmen. — Für die großen Grundbesitzer, welche die Zeitpacht in Erbpacht verwandeln, würde sich der Vortheil ergeben, daß sie, wenn es ihnen an dem nöthigen Capital fehle, durch die bei der Erbpacht zu leistenden Anzahlungen einen Theil des Werthes ihrer Grundstücke mobilisiren können. Die Herstellung kleiner Erbpachtsstellen für Arbeiter sicherten ferner immer eine gewisse Anzahl von arbeitenden Händen. Es liege auch für die Volkswirthschaft ein wesentlicher Vortheil darin, daß der Erbpächter die Sicherheit habe, daß alle Meliorationen, welche er in das Grundstück stecke, ihm verblieben. — — —

Freilich stünden formelle Hindernisse in der Gesetzgebung, wenigstens in den östlichen Provinzen, der Bildung von Erbzins- oder Erbpachtsgütern entgegen, und liege auch in dieser Beziehung ein Bedürfniß zu gesetzlicher Abhülfe vor. Namentlich gäbe das Gesetz vom 2. März 1850, betr. die Ablösung der Reallasten u. s. w. in seinem § 91 ein entschiedenes Hinderniß für die östlichen Provinzen ab, wenn man Erbpachtsverhältnisse wieder herzustellen beabsichtige. Nach diesem Paragraphen könne eine unlösbare Rente nicht mehr im Vertrage fixirt werden, höchstens sei die Festsetzung einer Rente auf 30 Jahre erlaubt und könne auch kein höherer Ablösungsfuß bestimmt werden, als der 25fache Betrag der Rente. Im Augenblick sei daher die Lage der Sache eine nicht günstige; stellte man das Erbpachtsverhältniß wieder her, so würde doch nur sehr wenig Gebrauch davon gemacht werden. Durch die erfolgte Aufhebung der Erbpacht hätten die großen Grundbesitzer das Vertrauen auf die Stabilität der Gesetzgebung verloren und sie würden sich schwerlich zum zweiten Male der ungünstigen Lage aussetzen, ihre Erbpacht sich ablösen lassen zu müssen. Es komme ferner in Betracht, daß bei Begründung des Erbpachtverhältnisses die Großgrundbesitzer genöthigt würden, auf die unbeschränkte Disposition über ihr Eigenthum zu verzichten, ferner, daß die Ausbeutung des Jagdrechtes auf Erbpachtsländereien nicht mehr möglich sei.

Habe man nun ein Interesse, mehr Arbeitskräfte herbeizuführen, so sei die Erbpacht, wie die Erfahrung bis in die neueste Zeit es gelehrt habe, die beste Form der Besiedelung. Sei somit das Bedürfniß für Wiederherstellung der Erbpacht vorhanden, so müsse auch die Form dafür gefunden werden; die bestehende Gesetzgebung gebe genug Mittel an die Hand, um mit deren Hilfe zum Ziele zu gelangen. Was die Modalitäten anbelange, so lasse man sie nach den verschiedenartigen Verhältnissen vollkommen frei und verbiete nur solche Vertragsbestimmungen, die dem öffentlichen Interesse offenbar zuwiderlaufen.

Solle das Institut lebensfähig werden, d. h. sollen sich Gutsbesitzer finden, welche Grundstücke zu Erbzins oder Erbpacht ausgeben, so müßten dem Erbpächter gewisse Beschränkungen auferlegt werden, wie namentlich die Verpflichtung, bei jeder Parzellirung und bei jedem Abverkaufe die Genehmigung des Verkäufers einfordern zu müssen, sowie die Bestimmung, daß der Verkäufer des Gutes sich das Vorkaufsrecht vorbehalten dürfe und ihm dies gesetzlich zustehe — Beschränkungen, welche den Verkäufer des Gutes sicherstellen, da er andernfalls keine Lust zu derartigen Einrichtungen haben würde. Es müsse auch nicht gestattet sein, auf einem Grundstück von etwa 3—4 Morgen mehrere Häuser zu erbauen; ebenso sei die Verschuldung des Erbpachtgutes zu beschränken.

Das sogenannte Erbstandsgeld, d. h. die erste Anzahlung sei so niedrig wie möglich zu bemessen, damit der Erwerber die Geldmittel behalte, auf dem Grundstück die nöthigen Gebäude aufzubauen und das erforderliche Inventar sich anzuschaffen. Im anderen Falle würden die ersten Erwerber meistens zu Grunde gehen und Anderen Platz machen müssen. Die Grundstücke blieben dann nicht dieselben, sie würden entweder parzellirt oder zusammengekauft. Es sei auch entschieden die Anlage **neuer** selbständiger Colonien zu vermeiden; die Erbverpachtung müsse möglichst im Anschluß an bestehende Ortschaften ausgeführt werden.

Die Erfahrung lehre, daß diejenigen Stellen welche so groß sind, daß sie nicht mit dem Spaten bearbeitet werden können, und die andererseits nicht so groß sind, daß sie Zugvieh zu erhalten vermögen, nicht lebensfähig sind, sich auf die Länge nicht halten können. Die Zahl dieser kleinen Stellen dürfe auch nicht zu groß genommen werden, damit den Besitzern derselben der Nebenverdienst nicht fehle. Mangele letzterer, so könne leicht ein seßhaftes Proletariat entstehen und dieser Umstand fordere dazu auf, hinsichtlich der Zahl solcher Stellen in hohem Grade vorsichtig zu sein. Auch die Colonisation in unmittelbarer Nähe des Waldes sei äußerst bedenklich. Dies würde zu „Spitzbuben-Colonien" führen, bei denen es Grundsatz sei, daß keine Feuerstelle in Brand gesetzt werden dürfe, ohne daß das Holz dazu entwendet werde. Man möge daher niemals eine Colonisation auf isolirten kleinen Grundstücken versuchen, die auf Forstgrund abseits der Ortschaften belegen sind, auf welchen wir nur eine mit dem Gesetz in Collision gerathende Proletarierbevölkerung erziehen würden. Dagegen wende man diejenigen unschädlichen Waldnutzungen, die im Falle der Nichtbenutzung volkswirthschaftlich verloren gehen, in erster Linie den kleinen Leuten zu, welche den Versuch machen wollen, sich eine Heimstätte zu gründen. Werde der sehr kleine Grundbesitzer durch Ueberweisung derartiger Waldnutzungen, die für ihn einen sehr hohen Werth besitzen, unterstützt, so könne mit einer gesetzlichen Regelung der Erbpacht Außerordentliches geleistet werden. — Im Uebrigen aber gehe man, wolle man das Erbpachtsverhältniß in angemessener Weise wiederherstellen, bei Feststellung der Bedingungen nicht weiter, als es zur Erreichung des gedachten Zweckes durchaus nothwendig sei.

Auf eine Bemerkung des Abg. Sombart, daß der Fiskus mit der Parzellirung der Domainen im Osten vorgehen müsse, um die Wiedereinführung der Erbpacht zu erleichtern, erklärte der Minister, es läge fern, in Zukunft bei der Rentbarmachung des Staats-Dominialbesitzes aus finanziellen Gesichtspunkten an Stelle der bisher üblichen Zeitpacht allgemein die Erbpacht zu setzen.

Wie bereits bemerkt, betheiligte sich der Herr Minister an der Debatte; wir entnehmen seinen Ausführungen das Folgende:

„Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich meinerseits die hier angeregte Frage für eine der wichtigsten und bedeutsamsten nicht blos für die Entwickelung der Landwirthschaft, unseres gemeinsamen Berufes, halte, sondern, wie bereits betont ist, für eine Frage von hervorragender social-politischer Bedeutung. Nach meinem Dafürhalten ist es für die Gesundheit socialer Verhältnisse das Entscheidende, daß eine — so zu sagen — sociale Leiter in verschiedenen Abstufungen des Besitzes vorhanden ist. Diese Abstufung von unten nach oben, wie von oben nach unten soll eine natürliche und organische sein, es soll auch den Minderbemittelten nicht schwer werden, auf den einzelnen Sprossen dieser Leiter zur Höhe zu steigen; den nämlichen Gesichtspunkt erachte ich als maßgebend für die landwirthschaftlichen Verhältnisse. Ist aber — ich will bei dem Bilde bleiben — jene Abstufung in großen Theilen unseres Vaterlandes nicht in Ordnung, ist im Nord-Osten das Verhältniß des kleinen Besitzes ein zum Theil sehr ungünstiges gegenüber dem großen, so haben wir meines Dafürhaltens die Aufgabe, so weit dies durch gesetzgeberische und administrative Maßregeln geschehen kann, jenes Mißverhältniß in der von mir bezeichneten Richtung zu verbessern."

„Es sind gewiß große Schwierigkeiten zur Erreichung des in Rede stehenden Zieles zu überwinden; Schwierigkeiten von doppelter Natur,

einmal formeller Art und dann solche, welche in den heutigen Besitzverhältnissen wurzeln. Das erste zu Besiegende ist ein Hinderniß mehr moralischer Natur, die Besiegung eines bei dem großen Grundbesitze vorhandenen Mißtrauens. Es muß dem Grundbesitz das volle Vertrauen erweckt werden, daß diejenige Form getheilten Eigenthums, welche neu zugelassen werden soll, daß diejenigen Vorbehalte, die hierbei für den constituirenden Großgrundbesitzer in gesetzlicher Form gemacht werden, dauernd unanfechtbar sind. Nach den Erfahrungen, welche in dieser Beziehung gemacht wurden, steht zu befürchten, daß Privateigenthümer nur langsam und zögernd sich den geplanten Einrichtungen zuwenden werden. Hiergegen ist aber mit Recht betont worden, der preußische Staat befinde sich in der beneidenswerthen Lage, vielleicht der größte Grundbesitzer von Europa zu sein, wenn man von Rußland absieht. Unser Domainen- und Forstbesitz ist so groß, wie ein kleines Königreich an sich und unser Staat ist deßhalb befähigt dasjenige, was er als Gesetzgeber in Agrarfragen zur Regelung der socialen Verhältnisse für richtig erkannt hat, auch durch seine eigenen Dispositionen und Beispiele zu verwirklichen. Werden sich daher Rechts-Formen finden, die in dieser Beziehung nach allen Seiten schützen, die vor allen Dingen es verhüten, wozu ich als Verwalter der Domainen und Forsten niemals meine Hand bieten würde, den Domainen- und Forstbesitz auf zwecklose Experimente zu verschleudern, und also die im Staatsbesitz liegende feste Basis bodenwirthschaftlicher Verhältnisse zu erschüttern, werden sich, wie bemerkt, Formen bieten, die vermittelst einer Theilung des Eigenthums-Rechtes dem Staate die Rechts-Betheiligung conserviren und dennoch gleichzeitig die Zahl der seßhaften Staatsbürger vermehren, dann wird der Staat mit seinem Beispiel vorangehen können, der allgemeineren Regeneration der in Rede stehenden Verhältnisse die Wege zu bahnen und entgegenstehende Hindernisse allmählig zu überwinden."

Oekonomierath Korn begründete seinen Antrag mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Anknüpfend an die eine Aeußerung des Herrn Referenten, daß mein Antrag aus einseitigen schlesischen Verhältnissen hervorgegangen sei, möchte ich betonen, daß diesem Antrage weitere Gesichtspunkte untergelegen haben, Gesichtspunkte sozial-politischer Natur, die sich auf den ganzen Staat und die ganze gegenwärtige Zeitrichtung beziehen. Die sociale Nothlage, in der wir uns seit Jahren befinden und unter der wir leiden, hat eine ganze Anzahl von Vorschlägen, von Recepten, so zu sagen, zu Tage gefördert, welche dahin gerichtet waren, dieser Nothlage Abhilfe zu verschaffen. Unter dieser großen Summe von Vorschlägen erscheint der eine, welcher dahin gerichtet ist, das Eigenthum an Grund und Boden in legitimer Weise zu verallgemeinern, von eminenter Bedeutung. Es ist dies das einzige Körnchen Wahrheit, was in jener großen Bewegung liegt, die jetzt durch die neuere Gesetzgebung zum augenblicklichen Stillstand gebracht worden ist, ein Körnchen Wahrheit, dessen wir uns bemächtigen sollten, um auf legalem Wege das auszuführen, was auf dem Wege der staatlichen und socialen Revolution von den Elementen des Umsturzes erstrebt wird. Es liegt ein tiefer Zug in unserem Volke nach eigenem Besitz, nach eigenem Grund, nach einer eigenen Feuerstelle. Es handelt sich in dieser Richtung um zwei verschiedene Kategorien, die bereits vom Herrn Vorredner hervorgehoben sind, um die Begründung größerer selbständiger Ackerwirthschaften und um die Seßhaftmachung der großen Massen einer fluctuirenden Bevölkerung, die auf dem Wege, auf dem sie jetzt wandelt, der Demoralisation, der Vaterlandslosigkeit, der Verlüderung immer mehr entgegengeführt wird. Es ist von dem Herrn Correferenten in treffender Weise ausgeführt worden, wie verschiedenwerthig der Mann ist, der keine Heimath hat und jener Mann, der mit seiner Familie gekettet ist an ein Heim, an Haus und Hof, an den väterlichen Herd, — wie verschiedenwerthig dieser Mann ist gegenüber demjenigen, der von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und von Fabrik zu Fabrik zieht, um den augenblicklichen täglichen Bedarf für seinen Unterhalt zu gewinnen. Besonders wichtig scheint mir, daß die Stabilität der wirthschaftlichen Einrichtungen, wie sie sich durch ein Erbzinsverhältniß herstellen läßt, für das ganze Volks- und Staatsleben von der allergrößten Tragweite ist. Die Dauer in den wirthschaftlichen Existenzbedingungen, die auf keine andere Weise so vollkommen zu erreichen ist, wird sich auch für unser heutiges und künftiges Wirthschaftsleben von höchster Bedeutung erweisen. Es kann dem Staate nicht gleichgiltig sein, wenn die kleinen Bauerstellen von dem großen Grundbesitz immer mehr aufgesogen werden und leider in manchen Landestheilen sichtbar verschwinden.

Meine Herren! Wenn ich zurückblicke auf die preußische Geschichte und wenn ich sehe, wie die letzten Kurfürsten und die ersten Könige aus dem erhabenen Hause der Hohenzollern gerade in der Begründung von Erbpachtstellen ein Mittel fanden, die darniederliegende Landescultur zu heben, dem Staat eine Bevölkerung zu schaffen, die steuerfähig ward und als Soldaten dienen konnte, so muß ich mich von dem Standpunkt eines vollkommenen juristischen Laien wundern, daß über diese segensreich wirkenden Verhältnisse ohne Berücksichtigung der schwerwiegenden Gründe, welche für die Aufrechterhaltung dieser Mittelstufe zwischen absolut freiem Eigenthum und der Zeitpacht sprechen, durch das Gesetz vom Jahre 1850 einfach hinweggegangen wurde.

Keinen Augenblick verkenne ich die bedeutenden Schwierigkeiten bei etwaiger Wiederherstellung dieser eben aufgehobenen Rechtsverhältnisse; in dieser Beziehung darf ich wörtlich anführen, was Professor Nasse am Schluß seines in den landwirthschaftlichen Jahrbüchern jüngst publicirten Essaies wörtlich ausspricht:

„Etwas anderes ist es, solche Rechtsverhältnisse zu erhalten, wenn sie bestehen, etwas anderes, sie wieder herzustellen. Im letzteren Falle ist die Aussicht, daß sie noch einmal wieder Leben erhalten, eine sehr viel geringere. Die Thatsache, daß von Staatswegen in dieselben eingegriffen und ihre Lösung gegen den Willen und oft genug zum Nachtheil des einen Interessenten angeordnet werde, muß Zweifel an ihrer Sicherheit und und ihrem unveränderten Fortbestande hinterlassen, welche von ihrer neuen Constituirung abhalten wird."

Nichtsdestoweniger erscheint die Sache so hochwichtig, daß der Versuch der Prüfung — was mein Antrag lediglich verlangt, — wenigstens gemacht werden sollte.

Meine Herren! Was die speciellen Vorschläge des Referenten anlangt, so möchte ich mir zu bemerken erlauben, daß eine Abstimmung über dieselben mir heute nicht opportun erscheint. Ich meine, es würde vorerst genügen, wenn mein ganz allgemein gefaßter Antrag angenommen wird, wenn der Herr Minister denselben acceptirt und wenn in der vorgeschlagenen Weise die gewünschte Untersuchung eintritt. Ich empfehle Ihnen den Antrag, wie er von mir gestellt ist, zur Annahme".

Wie bereits bemerkt, wurde der oben aufgeführte Korn'sche Antrag in der Schlußabstimmung angenommen.

□ **Berlin,** 27. April. [**Zur Zollfrage. Nachsteuer von Tabak. Mustersammlungen von Sämereien. Internationale Fischerei-Ausstellung.**] Die parlamentarischen Ferien sind zu Ende. Es steht zu erwarten, daß schon in der Montagssitzung des Reichstages das Haus ein beschlußfähiges sein werde. Die Zoll- und Steuervorlagen werden voraussichtlich Mitte der Woche auf die Tagesordnung kommen und wird ihre Lesung wohl 3—4 Tage in Anspruch nehmen. Dem Vernehmen nach wird der Reichskanzler bei der ersten Lesung die Vertheidigung seines Systems in den allgemeinen großen Gesichtspunkten selbst übernehmen. Für Montag haben bereits die meisten Fractionen besondere Zusammenkünfte angesetzt. In nächster Zeit dürften übrigens die Fractionen vielfach hinter die wirthschaftlichen Gruppen zurücktreten, welche sich ohne Rücksicht auf die sonstige politische Parteistellung zur Berathung über einzelne Parthien des Zolltarifes sammeln werden. So ist dem Vernehmen nach die Bildung einer Gruppe von Anhängern der Getreidezölle in Vorbereitung und ähnliche parlamentarische Gruppen dürften sich in Bezug anderer bedeutsamerer Tarifffragen constituiren. Auch die allgemeine wirthschaftliche Vereinigung der 204 Abgeordneten wird voraussichtlich wieder in den Vordergrund treten. — In einem längeren Artikel über „die Aussichten der Finanz- und Zollreform" spricht die „Prov.-Corr." die Hoffnung aus, daß die Bestrebungen des Kanzlers von günstigem Erfolge gekrönt sein werden. — Was die landwirthschaftlichen Zölle anbelangt, so findet die „Deutsche Landeszeitung", daß sie entschieden höher gegriffen werden müssen, als dies in der Tarifvorlage geschehen ist; sie würde es vorziehen, die Tarifreform einstweilen ganz abzulehnen, als die Landwirthschaft dabei mit einem „Almosen" abzuspeisen oder gar leer ausgehen zu lassen. Auch die „National-Zeitung" ist der Ansicht, indem sie den Motiven zu den Getreidezöllen folgt, daß die Landwirthschaft von letzteren keinen Vortheil zu erwarten habe. Dagegen meint die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Wirkung, welche sich die Regierungen von einem geringen Getreidezoll versprechen, liegt einmal in dem finanziellen Ertrag, dann aber, wie auch in den Motiven ausgeführt, in der Einschränkung, welche die Ueberfüllung des deutschen Marktes mit ausländischem, unverkäuflichem Getreide erfahren wird. Bei einem Zoll von 5 Mark pro Wispel, wie er den Roggen trifft, wird die beliebige Versendung der Massenprodukte von 5000 Wispel, bei welchem Satze bekanntlich der niedrigste Bahntarif eintritt, nicht mehr lohnen, wenn die Abnahme nicht wenigstens wahrscheinlich ist."

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Erhebung einer Nachsteuer von Tabak und Tabakfabrikaten. In der Begründung, welche dem Entwurfe beigegeben ist, heißt es u. A.: „Wenn die Einfuhr im Jahre 1876—77 als normale angesehen werden darf — bei der geringen Ernte an inländischem Tabak in diesem Jahre wird sie keinenfalls als zu niedrig erscheinen —, so ist hiernach in den beiden letzten Jahren oder genauer in den letzten sieben Vierteljahren bereits mehr als der dreifache Jahresbedarf eingeführt. Es wird deshalb bei den in Folge der Steuererhöhung zu erwartenden Verminderung des Consums mindestens in den nächsten zwei Jahren eine wesentliche Zufuhr von ausländischem Tabak nicht erforderlich sein. Der Reichskasse aber würde, wenn man von einer Nachversteuerung des augenblicklich vorhandenen Vorraths von 1 500 000 bis 2 Millionen Centnern absieht, bei einer Steuerdifferenz von 37 Mk. für den Centner ein Betrag von etwa 55 bis 75 Millionen Mark entgehen. Es erscheint hiernach sowohl im Interesse der Industrie und des inländischen Tabakbaus als auch im Interesse der Reichskasse die Erhebung einer Nachsteuer dringend geboten."

Der Assistent am botanischen Institut zu Kiel, P. Hennings, hat Muster-Sammlungen von Sämereien landwirthschaftlicher Culturgräser und Kleearten, sowie der in der Handelswaare vorkommenden schädlichen Unkräuterspecies zusammengestellt, welche käuflich zu haben sind. Durch diese richtig bestimmten, völlig reinen Musterproben soll den Samen-Controlstationen, Landwirthen 2c. ein sicheres Mittel geboten werden, die Handelswaare auf Echtheit und Reinheit zu prüfen, die schädlichen Unkrautsämereien kennen zu lernen, sowie überhaupt zur Verbreitung der, landwirthschaftlichen Kreisen absolut notwendigen Samenkunde beizutragen. Die Collection besteht aus 8 Centurien, welchen die Sämereien in folgender Weise eingeordnet sind: Die 1. Centurie enthält die im Handel gangbarsten Culturgräser und kleeartigen Pflanzen, sowie die gemeinsten und schädlichsten Unkräuter und Unkrautgräser. In der 2. Centurie sind die weniger wichtigen und verbreiteten Arten, in den 6 übrigen die meist selteneren Species aufgenommen. Außer den in Deutschland einheimischen sind die sich in fremder Saat findenden Unkräuterarten berücksichtigt, so daß sich hieraus häufig der Bezugsort der Handelswaare feststellen lassen wird. Die Proben sind je nach Größe und Seltenheit der Sämereien im Durchschnittsquantum von 1 ccm gegeben und sind ihnen außerdem interessantere Kapselfrüchte beigefügt. Da die Samen ohne Ausnahme keimfähig sind, so eignen sich dieselben auch zu Versuchen, für welche Zwecke auf Wunsch auch größere Quantitäten verabfolgt werden. Der Preis pro Centurie incl. Fächer-Carton beträgt 18 Mk.; größere Proben einzelner Arten werden durchschnittlich pro ccm mit 10 Pf. berechnet.

Allem Anscheine nach wird die für 1880 hier in Berlin in Aussicht genommene internationale Fischerei-Ausstellung eine sehr bedeutende Ausdehnung, namentlich durch Zusendungen aus dem Auslande, gewinnen. Die mit den Arbeiten betraute Commission ist daher bemüht, auch die deutsche Fischerei in allen Klassen des Programms würdig vertreten zu sehen. Manche interessante Gegenstände sind bereits angemeldet, und weiteren Anmeldungen wird in der nächsten Zeit entgegengesehen. Inzwischen fehlt noch viel, um die deutsche Fischerei in allen ihren Beziehungen auf der Ausstellung zu veranschaulichen. Klasse I umfaßt die Wasserthiere; es werden die Bemühungen dahin gerichtet, alle in Deutschland heimischen Wasserthiere, soweit sie zur Fischerei in Beziehung stehen, lebend oder todt in gut ausgestopften Exemplaren oder je nach Art der Thiere in Alkohol oder in Abbildungen vorführen zu können Ein besonderes Interesse wird namentlich den ausländischen Besuchern der Ausstellung die Darstellung der bei uns üblichen Karpfenzucht gewähren, und es ist zu hoffen, daß Einrichtungen getroffen werden können, um die Karpfen nach den verschiedenen Arten und Altersstufen in Bassins zu zeigen. Ebenso wird es sehr erwünscht sein, Wels, Zander, Huchen und andere in Nord- und Süddeutschland heimische Fische in Bassins lebend vorzuführen. Auch für die Darstellung der Krebszucht werden sich Einrichtungen schaffen lassen. In Klasse II. kommen die in Deutschland üblichen Fischereigeräthe übersichtlich und zwar im Original; ein besonderes Interesse bieten dabei die Geräthe, welche in den Haffen, in der Ost- und Nordsee, in den großen süddeutschen Seen und in den großen deutschen Strömen verwandt zu werden pflegen. Ferner wird eine möglichst vollständige Sammlung aller in Deutschland gebräuchlichen Binnen- und Seefischereifahrzeuge in Modellen erstrebt. Die in Klasse III. berührte künstliche Zucht von Wasserthieren hat bereits auf der Berliner Fischereiausstellung im Jahre 1873 das lebhafteste Interesse aller Besucher erregt; es ist zu hoffen, daß die Besitzer von Zuchtanstalten die Fortschritte anschaulich machen, welche seitdem im Gebiete der künstlichen Fischzucht gemacht sind.

---

† **Aus Westpreußen** (Kreis Deutsch-Krone), 24. April. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Frühjahrsbestellung ist nur auf den leichten Böden beendet, dagegen auf Lehmboden infolge der Nässe noch sehr zurück. Bei der Kälte, die wir noch vor Kurzem hatten, trocknete das Land schwer ab, obwohl der Winterschnee meistens in die Erde eingezogen war. Was die Wintersaaten anbelangt, so hat der Raps theilweise gelitten, namentlich durch die Mäuse; Rübsen und Weizen stehen gut, Roggen hat durch Schneelagen vielfach gelitten, ist noch sehr zurück, und bedarf es sehr fruchtbarer Witterung, um diese Schäden auszugleichen. Klee und Weiden stehen gut, sind aber stellenweise durch Mäusefraß gänzlich vernichtet. — Die Viehbestände befinden sich in guter Condition. Kühe und Jungvieh stehen hoch im Preise, Mastvieh erzielt Mittelpreise, Fettschweine sind nur schwer zu verwerthen. Färsenkälber zur Zucht sind sehr begehrt; allgemein wird geklagt, daß meistens Bullenkälber geboren werden.

A-r. **Aus Altbayern,** 24. April. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] In Folge der lange liegen gebliebenen Schneedecke kam der größte Theil der Wintersaaten gut aus dem Winter. Weizen und Roggen stehen sehr gut; nur auf den nördlichen Lagen mit nassen Stellen zeigen sich einzelne kahle kleine Flächen infolge Auswinterung. Der Klee hat sich gut gehalten und steht gegenwärtig im üppigen Wachsthum. Die Frühjahrssaaten sind gut eingebracht worden, sie sind in der Entwickelung begriffen. Der Viehstand ist in Folge der vorjährigen guten Futter- und Strohernte befriedigend aus dem Winter gekommen, er blieb auch von ansteckenden und sonstigen bösartigen Krankheiten verschont. Die Kartoffeln haben weniger durch Fäulniß im Keller gelitten, als man unmittelbar nach der Ernte befürchtete. Die Viehpreise stehen hoch, dagegen sind die Getreidepreise fortwährend unbedeutenden Schwankungen unterworfen; sie gehen bald um einige Pfennige in die Höhe, und fallen dann wieder um eben so viele. Die allseitige Aufmerksamkeit ist auf den Reichstag gerichtet, wie sich dort die Zoll- und Tariffrage abwickeln wird, man befürchtet, daß, wenn der Tabak, obwohl in hiesiger Gegend sehr wenig gebaut wird, in der proponirten Gesetzesvorlage besteuert wird, viele Tabakbauer ruinirt sind. Ueber die Getreide- und Viehzölle gehen die Ansichten sehr auseinander, indem die Einen glauben, daß der Landwirthschaft durch Einführung derselben wenig gedient sei, sehen Andere in den Einfuhrzöllen nur eine Finanzmaßregel, um Geld für das Reich zu bekommen, ohne daß damit der Landwirthschaft genützt oder dieselbe geschützt wird.

J. **Paris,** 25. April. [**Rede des Ackerbauministers. Saatenstand und Markt.**] Am 20. d. M. hielt die National-Ackerbau-Gesellschaft in ihrem neuerbauten Hotel unter dem Vorsitze des Ackerbauministers Tirard ihre feierliche Jahressitzung ab. Dieselbe wurde von dem Minister mit einer bemerkenswerthen Rede eröffnet, in welcher derselbe nach einem historischen Rückblick auf die Wirksamkeit der Gesellschaft, welche ihr Entstehen auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückleiten kann, darauf hinwies, wie diese sich bereits 1859 mit der Gesetzgebung des Getreidehandels beschäftigt und sich durch ebenso gründliche, als unparteiische Prüfung der einschlägigen Fragen ausgezeichnet habe. „Seitdem", fuhr der Minister fort, „hat sich die Lage einigermaßen verwickelt und gegenwärtig wollen unsere Landwirthe, welche von der schlechten Ernte der zwei letzten Jahre schwer zu leiden haben, die Ursache ihrer Verluste in der Ueberfluthung des Landes mit fremdem Getreide suchen. Es ist nicht meine Sache, heute einen Streit über diesen zarten Punkt zu eröffnen; sollte man sich aber nicht fragen dürfen, was geschehen wäre, wenn wir, auf unsere eigenen Hilfsquellen angewiesen, zur Ergänzung unserer Ernte nicht den Ueberfluß der Länder gehabt hätten, für welche sich die Natur so verschwenderisch gezeigt hatte, als sie für uns karg gewesen ist? Dieser Wechsel von Ueberfluß und Mangel, den man unter allen Himmelsstrichen erlebt, bewirkt ohne Zweifel eine Störung der Interessen, und wer da auch vorübergehend leidet, hört nicht gern auf Betrachtungen und Theorien; vielmehr sucht er sofortige Abhülfe, leiht unüberlegten Rathschlägen ein gefälliges Ohr und verlangt, ohne früherer Segensjahre zu gedenken, Maßregeln, die für die Gegenwart wirkungslos und für die Zukunft vielleicht gefährlich wären. Ich weiß wohl, daß sehr gewiegte Köpfe die mißliche Lage unseres Ackerbaues nicht zufälligen und vorübergehenden Gründen zuschreiben. Sie zeigen sich erschreckt über die ungeheuere Zunahme der amerikanischen Bodenkultur. Sie kündigen uns unermeßliche Sendungen von Getreide und Schlachtvieh an, welche unsere Landwirthschaft zu Grunde richten würden, und sie erklären, daß, wenn wir nicht eiligst unsere Zolltarife erhöhen, Frankreich bald nichts anderes als ein unabsehbares Brachland sein werde. Ich will vor so kompetenten Männern wie Sie, nicht untersuchen, was an diesen düstern Prophezeiungen wahr oder übertrieben sein mag. Indeß liegt mir eine Reihe von Dokumenten vor, mit deren Hülfe ich nachweisen könnte, daß schon zu gar vielen Zeiten und unter verschiedenen Vorwänden dieselben Allarmrufe laut geworden sind, und daß der Getreidehandel niemals so schwankend, so ungewiß und bisweilen so wenig einträglich gewesen ist, wie unter der Herrschaft der beweglichen Skala, welche wie man glauben sollte, von der Erfahrung für immer verurtheilt war. Ich könnte ferner nachweisen, daß trotz der Herabsetzung der Viehzölle das Fleisch bei uns, Dank der ungeheueren Zunahme des Konsums, an welchem die fremden Zufuhren ihren bedeutenden Antheil gehabt haben, Preise erreicht hat, die man bis dahin nicht erlebt hatte. Und könnte ich nicht ferner auf die seltsame Anomalie eines wirthschaftlichen Plans hinweisen, der unter dem Vorwande daß die Lebensmittel auf den fremden Märkten im Ueberfluß vorhanden und wohlfeil wären, diese nämlichen Lebensmittel auf unseren eigenen Märkten vertheuerte? Doch ich überlasse es Ihrer Einsicht und Ihrem Patriotismus, in aller Unabhängigkeit die Fragen zu beantworten, die ich so frei gewesen bin, Ihnen vorzulegen. Sie werden viel treffender als ich das wahre Gewicht der Befürchtungen, welche der amerikanische Landbau uns einflößen soll, zu würdigen wissen, Sie werden uns sagen können, ob der Ueberfluß der letzten Ernten in den Vereinigten Staaten eine Ausnahme gewesen ist und ob nicht, wie im Jahre 1859 eines Ihrer berufensten Mitglieder behauptete, der Boden in Virginien, Maryland, Nordkarolina sich durch die übertriebene Getreideproduktion schnell erschöpft hat. Sie werden die Coursschwankungen der letzten Jahre vergleichen, den Herstellungspreis in den mit uns hauptsächlich konkurrirenden Ländern ausrechnen und uns dann sagen, ob der französische Ackerbau wirklich so schwer bedroht ist, wie man vorgiebt. Die Regierung wird, dessen können Sie versichert sein, den Aufschlüssen, die sie von allen Seiten empfängt und auch von Ihnen erwartet, die gebührende Beachtung schenken." Der Minister wies sodann auf die seitens der Regierung in den letzten Jahren gemachten Anstrengungen hin, um die Landwirthschaft zu fördern, auf die Gründung des Ackerbau-Instituts, die erhöhten Ausgaben für die Ackerbauschulen, sowie die übrigen Fachlehranstalten, für das Gestütswesen, die ländliche Prämiirung u. s. w., gedachte auch der Verwüstungen der Weinberge, der Seidenraupenkrankheit und der Hoffnungen, welche man im Interesse jener Gegenden auf die Vollendung der Canalisations- und Bewässerungsanlagen setze und schloß mit der Aufforderung an die Gesellschaft durch Erwägung der vorliegenden Fragen und Gewährung von Rathschlägen ihn in der Erfüllung seiner Aufgabe zu unterstützen.

Der Frühling war bis heute der Entwickelung der Saaten im Ganzen wenig günstig. Die Tage vom 11. bis 13. d. M. brachten Fröste, welche dem Wein im Süden und den Obstbäumen sämmtlicher Landstriche nicht unbedeutenden Schaden zugefügt haben. In den ebenen Gegenden Nord- und Mittelfrankreichs leiden die Getreidefrüchte, besonders der Roggen, unter übermäßiger Feuchtigkeit; noch giebt der Stand der Cerealien zu ernstlichen Befürchtungen sonst nicht Anlaß, allein es muß baldigst mildere Witterung eintreten, um das Wachsthum zu kräftigen. Die Getreidemärkte sind jetzt schwach mit Zufuhr versehen; dem geringeren Angebot steht auch eine ebenso unbedeutende Nachfrage gegenüber, so daß die Preise recht niedrige bleiben. Aus den Hafenplätzen wird gemeldet, daß die Ankünfte überseeischen Getreides wesentlich nachgelassen haben.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 28. April. [**Maschinen-Markt. Schlachtvieh-Ausstellung und Provinzial-Thierschau. Versammlung von Tabaks-Interessenten. Zur Zoll- und Steuer-Reform.**] Der diesjährige Breslauer Maschinen-Markt wird wiederum reich beschickt werden; zu demselben haben ca. 230 Aussteller, gegen 209 im vorigen Jahre, sich bereits angemeldet. Diese lebhafte Betheiligung der Fabrikanten von Nahe und Fern ist ein schlagender Beweis dafür, daß der Markt, der nunmehr zum 16ten Male abgehalten wird, einem wirklichen Bedürfniß entspricht und daß gerade er, trotz der Concurrenz, welche ihm von verschiedenen Seiten gemacht wird, den Ausstellern die besten Chancen für den Absatz ihrer Fabrikate bietet. Die Landwirthe, welche sich ja seit Jahren daran gewöhnt haben, den Breslauer Maschinen-Markt zu besuchen, werden im großen Ganzen auf dem diesjährigen Markt wiederum alle jene Maschinen und Geräthe in reicher Auswahl antreffen, welche mehr oder minder im Betriebe ihrer Wirthschaft Anwendung finden, so daß sie hinreichend Gelegenheit haben werden, das für sie Nothwendige und gerade Geeignete auszuwählen. Es werden diesmal aber auch wiederum auf dem Ausstellungsplatze verschiedene Neuheiten vertreten sein, auf welche wir uns vorbehalten, s. Z. die Aufmerksamkeit der Leser hinzulenken.

Im Jahre 1880 werden hier in Breslau zwei größere landwirthschaftliche Schauen abgehalten werden: Anfang Mai eine Schlachtvieh-Ausstellung und Ende August eine Provinzial-Thierschau. Was die erstere anbelangt, so ist sie bekanntlich für die Provinzen Schlesien und Posen bestimmt und findet eine solche in diesem Jahre in der Stadt Posen statt, zu welcher nach den uns zugegangenen Nachrichten die Betheiligung aus Schlesien bedauerlicherweise keine erhebliche ist*). Auf der Provinzialthierschau werden Pferde, Rinder, Schafe und Schweine ausgestellt werden. — Da unter den jetzigen Verhältnissen die heimische Landwirthschaft den Schwerpunkt der Wirthschaft mehr und mehr von der Körnerproduktion auf die Ausdehnung der Nutzvieh-Zucht und -Haltung verlegen muß, so erscheint es unzweifelhaft, daß diese Bestrebungen durch Schauen wesentlich unterstützt werden, indem durch Vorführung von Thieren besserer Zucht und Haltung die nach dieser Richtung hin Zurückgebliebenen zu gleichen Bemühungen ermuntert werden. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die bisherigen Localschauen namentlich beim Kleingrundbesitz eine sehr günstige Anregung für die Hebung der Rindviehzucht gegeben haben, wie denn die auf den Rinderschauen im vorigen Jahre ausgestellten Thiere größtentheils den Beweis lieferten, daß man die Züchtung und Haltung derselben mit Intelligenz und in rationeller Weise betreibe. Was die Schafzucht anbelangt, so hat die letzte hier in Breslau abgehaltene Schafschau gezeigt, daß ihr in Schlesien immer noch, trotz der ungünstigen Conjuncturen große Aufmerksamkeit zugewendet wird. Auch betreffs der Pferde und Schweine wird es nicht schwer fallen, durch Vorführen ausgezeichneter Exemplare zu beweisen, daß Schlesien auf diesen Gebieten der Viehhaltung Vorzügliches zu leisten vermag. — Wenn somit auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die in Aussicht stehende Provinzialthierschau von vielen Seiten mit hervorragenden Stücken beschickt sein wird, so ist damit keineswegs Genüge gethan. Auf dieser

---

*) Nach dem „Landw. Centralbl. f. d. Prov. Posen" haben aus der Provinz Schlesien zu der Posener Schlachtvieh-Ausstellung angemeldet: Majoratsherr Graf von Kospoth-Briese 1 Bullen; Rittergutsbesitzer Maager-Denkwitz 3 Ochsen, 6 Schafe; Rittergutsbesitzer Meier-Ziebendorf 9 Schafe; Rittergutsbesitzer Neide-Seschwitz 5 Schafe; Rittergutspächter Sattig-Würchwitz 16 Schafe; Rittergutsbesitzer von Watzdorf-Schönfeld 6 Ochsen.

Schau sowohl, wie auch auf der Schlachtviehausstellung soll die Landwirthschaft der **ganzen Provinz mit dem Besten**, was sie aufzuweisen hat, in die Schranken treten. Schlesien darf in dieser Beziehung nicht gegen andere Provinzen zurückstehen. Um aber dies Ziel zu erreichen ist es unerläßlich, daß die Aussteller die Vorbereitungen dazu schon ein Jahr vorher beginnen.

Dieser Tage fand hier in Breslau eine zahlreich besuchte Versammlung von Tabaks-Interessenten Schlesiens statt, welche eine Petition an den Reichstag beschloß, in welcher derselbe gebeten wird, eine endgiltige Lösung der Tabaksteuerfrage in dieser Session herbeizuführen, die im Tabaksteuer-Gesetzentwurf vorgeschlagenen Sätze zu ermäßigen und sowohl die Licenzsteuer, sowie jede Nachsteuer entschieden zu verwerfen.

Am 24. d. M. hielt hier in Breslau der Reichstagsabgeordnete von Kardorff-Wabnitz in einer von mehr als 1000 Personen besuchten Versammlung des Neuen Wahlvereins über die Reform der Zoll- und Steuergesetzgebung einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Redner äußerte sich u. A. folgendermaßen: „Ich erinnere weiter an die Mahl- und Schlachtsteuer. Bei dieser wird die Frage gewöhnlich falsch gestellt. Man frägt, ist nach Aufhebung der Steuer das Brot billiger geworden? und selbst da ist die Antwort eine zweifelhafte: Bemerkbar für den Consumenten sei es eigentlich nicht. Man muß aber die Frage so stellen: War die Last, welche die Bevölkerung zu tragen hatte, vorher oder nachher eine drückender? Nun will ich bekennen, daß ich ein Gegner der Mahl- und Schlachtsteuer bin. Ich will weder eine Zollschranke, noch irgend einen Schlagbaum im Lande haben. Wenn der Zoll an die Grenze gelegt und dem Lande der Impuls gegeben wird, sich dem Getreidebau stärker hinzugeben und nun behauptet wird, daß eine Vertheuerung des Roggens um die 25 Pfg. Steuer stattfinden würde, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß ja $^9/_{10}$ des Roggens unter denselben Productionsverhältnissen wie bisher bleiben und nur das $^1/_{10}$ welches importirt wird, um die 25 Pfg. theurer wird, es könnte sich also nur um den zehnten Theil, nicht um die ganzen 25 Pfg. handeln. Wenn ein Gut unmittelbar vor dem Thore der Stadt liegt, so kann es den Roggen billiger liefern, als das, welches einige Meilen zurückliegt und einige Schlagbäume zu passiren hat. Diese Zölle zahlt der Besitzer des entfernter liegenden Gutes. Die Russen müssen also den staatlichen Zoll bezahlen. Und mögen nun immerhin die Erträge des landwirthschaftlichen Zolles noch so gering geschätzt werden, sie werden doch 6 Millionen Thaler betragen, um welche die directen Steuern ermäßigt werden können, während die Belastung durch den geringen Zoll für Niemand in der Welt zu fühlen sein kann. Wenn wirklich die Sache richtig wäre, daß ein Zoll die Preise steigern müßte dann müßte — und das ist ein Argument, welches sehr schwer widerlegt werden kann — ein Rückblick auf die verschiedenen Phasen, die wir durchgemacht hatten eine Bestätigung dafür bieten. Wir hatten den Getreidezoll bis 1865 und es mußte sich also herausstellen daß, sobald der Zoll abgeschafft worden war, die Preise heruntergegangen; es ist aber gerade das Gegentheil der Fall. In den Jahren 1838—52 bei 5 Sgr. Zoll kostete der Centner Rogen 5,45 Mk., 1858—62 bei 2 Sgr. Zoll stieg der Roggen auf 7,30 Mk., 1868—72, wo der Getreidezoll aufgehoben war, auf 8,67 Mk. und 1873—77 wo schon der vollständige Freihandel obwaltete, 9,17 Mk. Also kostete der Ctr. während der Schutzzoll-Periode 5,45 Mk. während des Freihandels 9,17 Mk. Es giebt keinen klareren Beweis, daß es nicht die Zölle sind, die den Preis bestimmen. Nun hat man deducirt: wenn das richtig wäre, würde die Landwirthschaft keinen Vortheil von den Zöllen davontragen. Nun sehr groß wird der Vortheil nicht sein. Immerhin aber können die Landleute um den Betrag der Zölle antheilig mit bei den directen Steuern entlastet werden. Dann ist aber auch dieser kleine Zoll schon hinreichend, um das System der Differentialtarife zu stören. Die Consumenten werden wieder mehr auf das inländische Getreide angewiesen sein. Diese Ueberfluthung mit ausländischem Getreide ist weniger fühlbar für die großen Güter als für die kleineren. Mir sind hunderte von Briefen aus Oberschlesien zugegangen, welche besagen: „Früher konnten wir unseren Roggen bei den Mühlenbesitzern verkaufen. Kommen wir aber heut zu denselben Leuten, so sagen sie, wir haben soviel Anerbietungen von russischem und galizischem Roggen, daß wir euch den eurigen wohl abnehmen wollen, aber nur 15 Sgr. unter breslauer Notiz". Dadurch gehen die kleinen Leute zu Grunde. In meiner Nachbarschaft sind ganze Bauerwirthschaften mit leichtem Boden, welche dem Concurse entgegen gehen; ebenso steht es im Posenschen. Deshalb sage ich mir, hier sind Mißstände, denen abgeholfen werden muß". — Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an: „Die versammelten Mitglieder und Anhänger des Neuen Wahlvereins zu Breslau sind überzeugt, daß die Erreichung der finanziellen Selbständigkeit des Deutschen Reiches und die Heilung der wirthschaftlichen Schäden nur in einer planvollen Ausbildung des indirecten Steuersystems und in einem ausreichenden Schutze der nationalen Arbeit zu suchen sind. Sie vertrauen, daß der Reichstag auf der Basis der Steuer- und Zollvorlagen eine Verständigung mit der Reichsregierung finden und dadurch die als nothwendig erkannte Reform der deutschen Zoll- und Steuergesetzgebung zu einem segensreichen Abschluß führen wird."

+ **Breslau**, 26. April. [**Rinderschauen. Bullenstationen.**] Im Jahre 1878 gelangten, wie wir dem Jahresbericht des Centralvereins entnehmen, in Schlesien 12 Rinderschauen zur Ausführung; von diesen wurden in Oberschlesien 5 (in Beuthen, Lublinitz, Cosel, Neustadt und Falkenberg) in Mittelschlesien 2 (in Waldenburg und Reichenbach) und in Niederschlesien 5 (in Jauer, Landeshut, Löwenberg, Bunzlau und Hoyerswerda) abgehalten. Diese 12 Schauen waren von 914 Ausstellern (88 Groß- und 826 Kleingrundbesitzern) mit 2789 Stück Vieh beschickt. Von diesen waren 1797 Eigenthum der Kleingrundbesitzer, 992 der Großgrundbesitzer. Dem Geschlechte nach zerfiel das ausgestellte Vieh in 385 Bullen, 1486 Kühen, 653 Kalben und 265 Schnittochsen; dem bei der Züchtung im Auge gehabten Leistungs-Zwecke nach gehörten 1471 Stück dem Milch-, 94 dem Fleisch-, 174 dem Arbeitsvieh und 1050 combinirten Leistungen an. — Außer den Geldprämien im Betrage von 17 858 Mark gewährte der Staat 47 Medaillen (27 silberne und 20 bronzene). Seitens der Vereine sind 66 Ehrenpreise und 445 Mark Geldprämien vertheilt worden, und die gesammten Kosten der Veranstaltung getragen. Unter die Viehwärter der durch Ehrenpreise ausgezeichneten Dominien wurden 830 Mark Gratificationen vertheilt. Die Staatssubventionen lieferten die Mittel zu 489 einzelnen Geldpreisen, von welchen 204 auf Milch-, 7 auf Fleisch-, 40 auf Arbeitsvieh und 238 auf combinirte Leistungen entfielen. Die vorstehenden Zahlen ergeben schon an sich einen erfreulichen Beweis der Thatsache, daß die Theilnahme der Rindviehzüchter resp. Rindviehbesitzer an den Schauen eine regere wird; während sich nämlich an diesen in den 15 Kreisen, welche im Jahre 1877 solche abhielten, 840 Aussteller mit 2512 Stück oder 0,7 pCt. des gesammten 341 287 Haupt betragenden Rinderstandes betheiligten, wurden die diesjährigen 12 Schauen von 914 Ausstellern mit 2789 Stück Vieh oder 1,1 pCt. des 245 322 Haupt zählenden Rindviehstandes der betreffenden Kreise beschickt. Die vielfach vortreffliche Haltung der ausgestellten Thiere wird in den Specialberichten mehrfach hervorgehoben.

Am Schlusse des Jahres 1877 bestanden in Schlesien 91 Zuchtstier-Stationen, besetzt mit 91 Bullen; es traten 1878 hinzu 37 Stationen, besetzt mit 37 Bullen und wurden aufgehoben 3 Stationen. Somit waren am Schluß des Jahres 1878 in Schlesien 125 Stationen, besetzt mit 125 Bullen und zwar in Oberschlesien 46, in Mittelschlesien 39, in Niederschlesien 40 Stationen. Von den im Jahre 1878 angeschafften 37 Bullen gehören 28 einer Niederungsrace, 8 einer Höhenrace, 1 der schesischen Landrace an. Auf allen Stationen wurden im verflossenen Jahre 6336 Kühe gedeckt; von diesen waren 369 im Besitze von Groß-, 5967 im Besitze von Kleingrundbesitzern. Die Resultate der nunmehr seit 4 Jahren bestehenden Einrichtung sind durchaus günstige. Eine Zunahme in der Benutzung der Zuchtstiere ist unverkennbar; im Jahre 1877 sind durch die Bullen derjenigen 44 Stationen, welche Sprungregister bei Abschluß des vorjährigen Berichtes eingereicht hatten und mithin in Betracht kommen konnten, 2559 Kühe befruchtet; auf jeden Bullen kamen mithin 58,19 Kühe; 1878 sind von 124 Bullen 6336 Kühe gedeckt; zur Anstellung eines Vergleiches über die durchschnittliche Frequenz während der beiden Jahre müssen aber die Thiere abgerechnet werden, welche den im Jahre 1878 neu eingerichteten Stationen zugeführt sind, weil die Eröffnung der Mehrzahl der letzteren erst in die zweite Hälfte des Jahres fällt, auch eine volle Benutzung in der ersten Zeit des Bestehens nicht stattzufinden pflegt. Von den 36 Zuchtstieren der im letzten Jahre gegründeten Stationen sind 558 Kühe gedeckt, für die übrigen 88 verbleiben mithin 5778 oder 65,65 für jeden. Die Berichte der Vereinsvorstände und Stationshalter bekunden, daß die Erkenntniß von dem Nutzen der Stationen, und damit das Interesse für dieselben unter den bäuerlichen Viehbesitzern allgemeiner und reger wird. Der Umstand, daß stärkere und mit besseren Körperformen ausgerüstete Kälber geboren werden, daß also günstige Resultate der Paarung mit guten Vaterthieren zu Tage liegen, regt alle diejenigen an, welche bisher der Einrichtung, wie meistens dem Neuen, gleichgiltig oder mißtrauisch gegenüberstanden. Die Kälber der durch Stationsbullen gedeckten Thiere werden in vielen Gegenden nicht allein vom Fleischer besser bezahlt, sondern sind auch als Zuchtmaterial gesucht. In Folge des Beschlusses des Central-Collegiums hat sich unter der Bezeichnung „Zuchtstier-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau" eine Gegenseitigkeits-Gesellschaft mit dem Sitz zu Breslau und mit dem Zweck constituirt, denjenigen landwirthschaftlichen Vereinen, Genossenschaften und Dorfgemeinden, welche aus den vom landwirthschaftlichen Centralvereine zinslos gewährten Darlehen Bullenstationen begründeten, resp. begründen und unterhalten für den Fall unverschuldeter Verluste Entschädigung insofern zu gewähren, als dies nicht seitens des Reichs oder des Staats oder der Provinz und durch den Erlös des verkauften lebenden, oder der verwertheten Theile des getödteten resp. todten Thieres geschieht oder geschehen ist. Diese Entschädigung soll den betreffenden Empfängern dazu dienen, Ersatzthiere anzukaufen, — event, das empfangene Darlehn zurück zu zahlen. Bis jetzt sind 75 Zuchtstiere zur Versicherung bei der Gesellschaft angemeldet und hat diese ihre Wirksamkeit vom 1. Januar 1879 ab begonnen.

---

† **Liegnitz**, 22. April. [**Die hiesige Landwirthschaftsschule**] eröffnete am 21. April das Sommersemester mit 108 Schülern. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: I. = 14; II. = 18; III. = 25; Fachklasse (Ackerbauschule) = 12; IV. = 39. — In das Lehrer-Collegium traten Dr. Mahrenholtz als Lehrer für Chemie und beschreibende Naturwissenschaften und der Candidat für das landwirthschaftliche Lehrfach v. Stoeltzer. Aus dem Collegium schied der Landwirthschaftslehrer Pflücker, welcher der Anstalt seit ihrer Begründung angehörte und zwar anfangs als Hilfslehrer, später als ordentlicher Lehrer. Derselbe folgte einer ehrenvollen Berufung nach Posen. Durch seinen unermüdlichen Pflichteifer und seine treue Hingabe für das ihm übertragene Amt hat er sich bleibende Verdienste um die Anstalt erworben.

—im.— **Neumarkt**, 22. April. [**Trauerkunde.**] Der in landwirthschaftlichen Kreisen in der Provinz wohlbekannte frühere Secretair des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Apotheker Gustav Martin hierselbst, ist am 20. d. M. durch den Tod aus seinem Wirken und Schaffen abgerufen worden. Früher Rendant und Secretair des Kostenbluter, seit langen Jahren des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins und der damit verbundenen Thierschausetze, sowie des Kostenbluter und Lässener Zuchtstuten-Vereins, hat er seit dem Jahre 1847 bei dem Kostenbluter landwirthschaftlichen Verein 7 Thierschauen, seit 1857 bei dem hiesigen 5 Thierschauen arrangiren helfen. Er war außerdem Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der landwirthschaftlichen Vereine zu Breslau und Oels, des Bienenzüchtervereins im Kreise Neumarkt, der pomologischen Vereine zu Breslau und Neumarkt und Ehrenmitglied des Kostenbluter landwirthschaftlichen Vereins. Er war Inhaber der in Silber geprägten Gestütsmedaille für Verdienst um die Pferdezucht, derselben für landwirthschaftliche Leistungen, sowie auch im Besitz von Anerkennungsschreiben und Medaillen mehrerer anderer Vereine und eines Ehren-Diploms des landwirthschaftlichen Vereins zu Frankfurt a. O. Viele Jahre war er auch Delegirter des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins bei den Sitzungen des Centralcollegiums in Breslau. Seine rege Thätigkeit, seine Pünktlichkeit und Genauigkeit in allen Arbeiten, sein biederer Sinn, seine Wohlthätigkeit und Liebenswürdigkeit, sein Arrangements-Talent und seine früher fast unverwüstliche Arbeitskraft sichern ihm ein dauerndes Angedenken.

✝ **Glogau**, 25. April. [**Vereinssitzung.**] In der unter Vorsitz des Oberamtmann von Jordan in Obisch am 22. d. M. stattgehabten General-Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst beschlossen, die Generalversammlung am 30. Mai in der Weise abzuhalten, daß die Mitglieder Nachmittags in Würchwitz sich versammeln, die Wirthschaft des Herrn Sattig in Augenschein nehmen, zu gleichem Zweck sich nach Denkwitz und von da nach Nilbau begeben, wo eine Sitzung des Vereins abgehalten wird. Als Tag, an welchem die Rinderschau abgehalten werden soll, wurde der 7. Juli bestimmt. Das vom Directorium entworfene Programm wurde angenommen. Mit dem Vorschlage zur Belebung des Vereins außer den Generalversammlungen noch anderweite, freie Versammlungen abzuhalten, war die Versammlung einverstanden. Vorträge hielten Rittergutsbesitzer Franck-Lindheim über die Bedeutung der Drainage für die Landwirthschaft und Gutsbesitzer Selle-Jätschau über die Fruchtfolge. Endlich hielt Herr Sattig-Würchwitz einen Vortrag über gemeinsamen Einkauf und empfahl die Gründung eines landwirthschaftlichen Consumvereins. Es wurde eine Commission gewählt, welche der Sache näher treten, Statuten entwerfen und solche demnächst zur Vorlage bringen soll.

—* (**An Zöllen und Verbrauchssteuern**) sind im Deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April 1878 bis zum Schlusse des Monats März 1879 (einschließlich der creditirten Beträge) an Einnahmen (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle: 114 285 420 Mk. (—496 720 Mk.) Rübenzuckersteuer: 52 038 416 Mk. (— 1 655 092 Mk.), Salzsteuer: 35 647 340 Mk. (+ 20 748 Mk.), Tabaksteuer 956 727 Mk., (— 119 189 Mk.), Branntweinsteuer: 43 687 168 Mk., (+ 1 812 099 Mk.), Uebergangsabgabe von Branntwein: 111 067 Mark, (— 2292 Mark,) Brausteuer: 16 640 512 Mk., (—405 770 Mark), Uebergangsabgaben von Bier: 940 421 Mk. (+16 071). Summe 264 307 071 Mark (— 830 145 Mk.), Spielkartenstempel 651 745 Mk., darunter Nachsteuer: 228 490 Mk. (+ 651 745 Mk.) Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme der Bonificationen und Verwaltungskosten beträgt bis Ende März 1879 Zölle: 100 683 301 Mark (+ 1 302 405 Mk.), Rübenzuckersteuer: 41 767 549 Mk.), (— 4 299 532 Mark), Salzsteuer: 35 258 608 Mk. (+ 346 793 Mk.), Tabaksteuer: 781 641 Mk. (— 102 435 Mk.), Branntweinsteuer und Ueberaangsabgabe von Branntwein 36 933 683 Mark (+ 832 360 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 14 918 289 Mark. (— 333 329 Mk.). Summe 230 343 071 Mk. (— 2 253 732 Mk.). Spielkartenstempel 304 982 Mk., (+ 304 982 Mk.)

—* (**Ein- und Ausfuhr von Zucker.**) Nach der vom kaiserlichen statistischen Amte aufgestellten Uebersicht über die von den Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, sowie über Ein- und Ausfuhr von Zucker im Februar 1879 waren in Betrieb 143 Fabriken, davon in Preußen 114 (in der Provinz Sachsen allein 72). In diesen Fabriken wurden versteuert 5 060 390 Ctr., in Preußen allein ca. 4 Mill. Ctr. Nach dem Zollauslande gingen an Zucker, raffinirter 32 624 Ctr. (von Preußen allein 30 930), an Rohzucker 209 039 Ctr. (von Preußen 208 982), an Melasse 16 152 Ctr. (von Preußen 15 731). Eingeführt wurden an raffinirtem Zucker 6041 Ctr, an Rohzucker 3120 Ctr., an Melasse 8226 Ctr.

—* (**Remontemarkt.**) Der diesjährige Remontemarkt in Namslau wird am 19. Mai abgehalten.

—* (**Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.**) Am 21. April c. waren durch Rinderpest verseucht: in Galizien 12, in Böhmen 4, in Dalmatien 6 Orte.

Literatur.

Mittheilungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau über die bisher gewonnenen Resultate für die geographischen und klimatologischen Ortsverhältnisse, nebst einer Zusammenstellung verschiedener die Sternwarte betreffender geschichtlicher Nachrichten und darauf bezüglicher Zahlenangaben und Tabellen. Herausgegeben von Dr. J. G. Galle, Director der Sternwarte und ordentlicher Professor der Astronomie an der Kgl. Universität. Ritter pp. ꝛc. Breslau. Maruschke und Berendt 1879.

Indem wir die Lecture dieses auf langjährigen Beobachtungen und Forschungen beruhenden werthvollen Werkes auf das Angelegentlichste empfehlen, und indem wir uns vorbehalten, auf einzelne Kapitel, — namentlich auf die alle Landwirthe interessirende Abhandlung über die meteorologischen und klimatischen Verhältnisse Breslaus, welche mit einem großen Theile Schlesiens zusammenfallen, später zurückzukommen, begnügen wir uns für heut mit der Anzeige dieser neuesten Arbeit des verdienstvollen Verfassers, dem der „Landwirth" die instructiven monatlichen Witterungsberichte zu verdanken hat.

Grundzüge der Agriculturchemie. Für den Gebrauch beim Unterricht an Land- und Forstwirthschaftlichen Lehranstalten bearbeitet von Dr. A. Hosäus, Lehrer am Großherzogl. Realgymnasium und an der Großherzogl. Forstlehranstalt zu Eisenach. Mit Holzschnitten und zwei Karten. Heidelberg. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. 1878.

Der Verfasser der seit langer Zeit als Lehrer an landwirthschaftlichen Schulen die Bedürfnisse des lernenden Landwirths gründlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, giebt in dem vorliegenden Buche in gedrängter Kürze, aber bewundernswerther Vollständigkeit einen Abriß alles Dessen, was auf dem Gebiete der Agriculturchemie als sicher begründet angenommen werden kann, und dem denkenden Landwirthe zu wissen unumgänglich nothwendig ist. Nicht nur die Grundzüge der Bodenkunde und der Pflanzenphysiologie werden in deutlichen, leicht faßlichen Umrissen dem Verständniß nahe gerückt, auch die Lehre von der Bodenbearbeitung, von der Bodencultur und den Fruchtfolgen, namentlich aber auch die Lehre von der Düngung finden eine Behandlung, die in ihrer Einfachheit so überzeugend wirkt, daß die Benutzung dieses in der äußeren Form so anspruchslos erscheinenden Werkchens für die landwirthschaftlichen Lehranstalten und für solche Landwirthe, die sich weiter zu unterrichten wünschen, aber infolge Mangels an Zeit und Vorbildung sich gründlichere Studien versagen müssen, nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann.

Zur Recension eingegangen:

Alphabetisches Sachregister zu dem Dr. von Görtz'schen Werke: Die Verfassung und Verwaltung der Schlesischen Landschaft (zweite Auflage) zusammengestellt von Trautwein, königl. Justizrath, General-Landschafts-Syndikus. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 1879.

Zusammenstellung der in Europa lebenden Rinderracen nach ihrer Abstammung, von R. Rieger, Director der landwirthschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz. Schweidnitz, Verlag von L. Heege. 1879.

(Cz. S.) [**Berliner Börsen-Producten-Rundschau**] vom 20. bis 27. April 1879. Englands Getreidemärkte boten wenig Berichtenswerthes. Die nach dort von Amerika schwimmenden Ladungen haben sich nicht vergrößert. Eigentliche Unternehmungslust fehlte, doch herrschte fester Grundton. In Frankreich war der Getreidehandel eng begrenzt. Ab Marseille ging Einiges nach der Schweiz. Schwache Landzufuhren bedingten kleines Angebot und ziemlich festen Preisstand. In Holland und Belgien ward Weizen nur zur Befriedigung der dringendsten Mühlenbedürfnisse gekauft; Käufe, die nur mäßig sind, da zufolge der schlechten Mehlpreise viele Mühlen nicht mit voller Kraft arbeiten. Die Offerten überstiegen den Bedarf und die Notirungen neigten eher nach abwärts. Am Rhein war effective Waare geschäftlich ziemlich angeregt, während das Termingeschäft größeren Umfangs entbehrte. In Süddeutschland und Sachsen ließ die Beschäftigung der Landleute auf dem Felde stärkere Ankünfte nicht zu, so daß trotz kleinen Geschäfts die Stimmung als ziemlich fest gelten konnte. Ungarn hat unter Ueberschwemmungen nach immer zu leiden. Diese in Verbindung mit abgeschwächten Ankünften vom Lande brachten eine unwesentliche Preisaufbesserung zu Wege. Unser Platz hatte in:

Roggen keine einheitliche Tendenz aufzuweisen. Effective Waare war per Bahn und namentlich per Kahn in sehr großen Quantitäten zugeführt und bot den benachbarten Mühlen sowohl als den wieder thätiger gewordenen Versendern gute Auswahl dar. Der Preisdruck, den diese beträchtlichen Ankünfte ausübten, war nur vorübergehend, da die heraus resultirenden Ankündigungen größtentheis von den Haussiers Aufnahme fanden und zu Lager gebracht wurden. Inländische Quantitäten waren bevorzugt, doch hatte auch russische Waare insofern gute Beachtung, als es sich um trockenen Roggen handelte. Das Termingeschäft war wenig ausgedehnt. Die weichende russische Valuta erzeugte Mattigkeit, während andererseits die an die Zollfrage sich anlehnenden Auslegungen befestigend wirkten, Deckungen veranlaßten und schließlich zu einer Preisaufbesserung von 1,50 Mk. für die nahen Sichten führten. Entfernte Monate waren vorwiegend offerirt und 1 Mark schlechter.

Weizen paßte sich in der Haltung den tonangebenden auswärtigen Märkten an und ließ, wie solche, ausgeprägte Stimmung nicht ersehen. Die Lieferungstransactionen bekundeten, insoweit die geringe Unternehmungslust berechtigt ist, einen Beurtheilungsanhalt zu bieten, festen Grundton, doch verdient das Bestreben der Baissiers hervorgehoben zu werden, ihre Engagements auf ferne Monate zu verschieben, Späte Sichten notirten wie letzt, nahe in Verbindung mit Deckungen 1 Mk. höher. Kleine Zufuhren effectiver Waare ließen solche günstiges Unterkommen finden.

Hafer schwankte in der Tendenz, war anfangs fest, dann matt und an den letzten Börsentagen wieder fest, Den kleinen Umsätzen entsprechend, waren die Preisfluctationen auch nur geringfügig und fixirten sich in einem Preisplus von 1 Mk. Locowaare paßte die Preise den abwechselnd starken und geringen Zufuhren an.

Rüböl, das jede speculative Beachtung vermissen ließ, brachte die vorwiegend matte Haltung mit einem Preisverlust von 50 Pf. für die nahen, von 70 Pf. für die späteren Sichten in Verbindung.

Spiritus gelangte erst letzthin, nachdem die Realisationen durch belangreiche Deckungen abgelöst waren und Spritfabrikanten sich kauflustiger zeigten, zu fester Tendenz und zu einer Preisaufbesserung von ca. 70 Pf.

Berlin, 25. April. [**Stärkebericht.**] Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in disponibler Waare 12,50 Mk., per Mai 12,60—12,75 Mk. per 100 kg Netto in Käufers Säcken, $2^1/_2$ pCt. Tara per Kasse frei Berlin. Einzelne Partien in ausgesuchter Primawaare per 100 kg 0,25 Mk. höher. Prima hochfeine centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit ca. 20 bis 21 pCt Wassergehalt dispon. und Mai 26,50 — 27 Mk., do. Prima-Mehl disponibel und Mai 27,50—28,50 Mk. Prima Kartoffelstärke und Stärkemehl, Landwaare loco und per Mai 25,50—26,00 Mk., Prima-Mittelqualitäten ohne Garantie des Wassergehalts disp. 24,50—25 Mk. Secunda-Stärke und Mehl 22—23 Mk., Tertia 16—18 Mk., Schlamm 10 bis 12 Mk. Alles per 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei Berlin. Prima wasserheller Capillar- und Crystall-Syrup dispon. und pr. Mai 30,50 bis 31,00 Mk., do. in marktgängiger Consistenz disponibel und Mai 29,50—30,00 Mk., Prima weißer Stärke-Syrup disponibel 28,50—29,00 Mk., halbweiße Qualitäten 27,00—27,50 Mk., Prima strohgelber Stärke-Syrup disponibel und Mai 26,00—26,25 Mk., Prima blonder und brauner Stärke-Syrup disponibel 25—25,50 Mk. Dünnflüssige gelbe und dunkelgelbe Syrups disponibel 24 — 24,50 Mk. Alles per 100 Kilogramm Netto incl. Tonne. — Prima raffinirter Capillair- Brau- und Traubenzucker disponibel und Mai 29 50—30 Mk., geraspelt in Säcken von 100 kg Brutto 30 Mk., Prima weiße Stärkezucker disponibel und Mai 28,00—29,00 Mk., geraspelt 29 Mk., halbweißer Stärkezucker disponibel 27—27,50 Mk., ordinäre Sorten 26—25,00 Mk., defecte Qualitäten 23 bis 24 Mk. — Bier-Couleur loco Nr. 1 37—38 Mk., Nr. 2 35—36 Mk., Rum-Couleur (75 bis 76 pCt.) 38—39 Mk., extra 80 pCt. 43—44 Mk., Essig- und Wein-Couleuren 38 — 39 Mk. Alles per 100 kg Netto incl. Emballage per Kasse frei Berlin. Dextrin, disponibel und pr. Mai weiß 41—42 Mk., hellgelb, gelb 40—41 Mk., secunda 33—36 Mk., tertia 20—24 Mk Alles per 100 Kg. Brutto incl. Emballage. — Weizenstärke. Prima Halle'sche in Fässern von 2 Ctr. Inhalt 42 — 42,50 Mk., Schlesische, Magdeburger 41,50 bis 42 Mk., prima kleinstückige Weizenstärke 37—40 Mk., abfallende Prima- und Secunda-Sorten 32—33 Mk., Schabestärke 28—30 Mk. per 100 Kilogr. Netto incl. Faß frei Berlin.

Berlin, 25. April. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 132 Rinder, 613 Schweine, 881 Kälber, 637 Hammel. Bei der hohen Zutrift und den sehr gedrückten Preisen des letztverflossenen Montags hatten sich die hiesigen Schlächter so reichlich mit Vieh versorgt, daß heute nach jeder Richtung hin ein kaum nennenswerther Umsatz stattfand und die Preise für die gehandelten Stücke kaum die Höhe des oben angedeuteten Marktes erreichten.

Berlin, 25. April. [**Butter.**] Ab Versandtort: Feine und feinste Mecklenburger 95—100 Mk., mittel 90—95 Mk., Holsteiner und Vorpommersche 90—100 Mk., Pommersche Land 70—74 Mk., Pächter 80 bis 82 Mk., feine 86—92 Mark, Trachenberg 72—74 Mk., Galizische 60 bis 67 Mk., Polnische 75—80 Mk., alte Butter 15—50 Mk. franco hier.

Berlin, 25. April. [**Hypotheken-Bericht.**] In ländlichen Hypotheken kein Geschäft. Kreisobligationen gefragt und gut zu lassen. 5procentige 102,25 Gd., $4^1/_2$procentige 100,50 Gd., 4procentige 93 bez. und Gd.

Breslau, 26. April. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogramm weißer 15,00—15,80—16,50—17,50—17,90 Mk., gelber 14,00—16,20—17,00—17,30 Mk.

Roggen: per 100 Kilogr. 11,20—11,90—12,30 Mk.

Gerste: per 100 Kilogr. 11,30—12,20—13,30—14,00 Mk., feinste darüber.

Hafer: per 100 Kilogr. 10,00—10,80—11,80—12,00 Mk.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 12,50—14,40—15,00 Mk., Victoria-16,00—17,00—18,00 Mk., Futter-Erbsen 11,50—12,50—13,50 Mk., Linsen, kleine, 17—21, große 27 bis 30 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 17,00—18,00 Mk., galizische 13,50—15,50 Mk. Rohe Hirse nominell, 10,50—11,50 Mk. Wicken 10,00—11,00—12,00 Mk. Lupinen, gelbe 7,50—8,20 Mk., blaue 7,30—8,10 Mk. Mais 9,10—9,60—10,30 Mk. Buchweizen 10,00—11,00—12,20 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 24,00—25,00—26,00 Mk., Sommerrübsen 23,00 bis 24,50—25,50 Mk., Dotter 19,50 bis 20,50—21,50 Mk.

Hanfsamen: per 100 Kilogr. 18,50—19,50 Mk.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 23,50—24,50—25,50—26,50 Mk.

Rapskuchen: schlesische 6,50—6,70, fremde 6,00—6,40 Mk.

Leinkuchen: 9.30 bis 9,70 Mk.

Spiritus verkehrte in lustloser Haltung; die Preise haben eine Kleinigkeit nachgeben müssen, da Käufer sich in Folge der täglichen Kündigungen zurückhaltender zeigten, wodurch der Umsatz nur unbedeutend war. Die

Zufuhren von den Brennereien sind geringer geworden, dagegen gingen mehrfach Offerten von den Händlern aus der Provinz in prompter Waare ein. Die Kündigungen fanden zu Lagerzwecken Empfang, da die Zufuhr die schwach beschäftigten Spritfabriken und den Consum genügend versorgt. Das Lager beträgt ca. 7½ Millionen Liter. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter April 48,60—48,50 Mk. bez., April-Mai 48,60—48,40 Mk. bez., Juni-Juli 49,50 Mk. Br., Juli-August 50 Mk. Br., August-September 50,60 Mk. Gd., Septbr.-Octbr. 50 Mk. Gld.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 25,00—26,50 Mk., Roggenmehl fein 19,00—20,00 Mk., Hausbacken 17,75—18,75 Mk., Roggen-Futtermehl 7,80 bis 8,80 Mk., Weizenkleie 6,40—7,00 Mk.

Stärke: Weizenstärke 40,50—41,50 Mk., Kartoffelstärke 24,75—25,00 Mk. Kartoffelmehl 25,75—26,00 Mk., feuchte Stärke 12,50—12,75 Mk. per 100 Kilo.

Preise der Cerealien zu Breslau am 28. April 1879.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M.	₰	schwere niedr. M.	₰	mittlere höchst. M.	₰	mittlere niedr. M.	₰	leichte Waare höchst. M.	₰	leichte Waare niedr. M.	₰
Weizen, weißer	16	80	16	50	18	10	17	90	15	70	14	70
dito gelber	16	50	16	20	17	50	17	20	15	50	14	40
Roggen	12	40	12	—	11	80	11	50	11	30	11	—
Gerste	14	10	12	20	11	80	11	40	11	10	10	60
Hafer	12	10	11	70	11	40	10	80	10	60	10	20
Erbsen	15	10	14	50	14	—	13	40	13	—	11	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M.	₰	mittle M.	₰	ord. Waare M.	₰
Raps	26	—	24	75	23	—
Winterrübsen	25	—	24	—	23	—
Sommerrübsen	25	—	22	50	21	--
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—

Heu 2,80—3,00 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 18—21,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—2.80 Mk., geringere 2 Mk. per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., gering. 1 Mk.. pro 5 L. 0,20 Mk.

Breslau, 28. April. [**Spiritus**] fester, gek. — Liter per 100 Liter a 100 % per April und per April-Mai 48,70—80 bez., per Mai-Juni 48,80 Gd., per Juni-Juli 49,50 Br., per Juli-August 50,50 Br., per August-September 50,90 bez., per September-October 50 Gd.

Breslau, 28. April. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann und Comp.**] Auch die letztverflossene Woche brachte uns starke Regengüsse bei einer nur wenig über Null sich bewegenden Temperatur; Wärme ist dringend nöthig. Das Geschäft am Saatenmarkte ist auf ein Minimum beschränkt und sind Preise mit wenig Ausnahmen ganz nominell. Wer verkaufen will, muß sich zu großen Concessionen entschließen, wogegen hin und wieder noch auftretender Bedarf bei geringer Auswahl noch immer angemessene Preise anzulegen hat. Rothklee 32—47 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 17 bis 20 Mk., Schwed. Klee 45—60 Mk., Tannenklee 50—55 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser unverändert. Engl. Raygras Ia original import. 19—21 Mk., schlesisches 15 Mk., Ital. Raygras Ia orig. import. 21 bis 23 Mk. Thimothee mehrfach gefragt, behauptete Preise vollständig, 14 bis 21 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen matt, gelbe 7,25 bis 7,75 Mk., blaue 6,50 bis 7 Mk. Senf 20—30 Mk. per 100 Kilogr. Netto.

Breslau, 25 April. [**Wolle.**] Wir haben diesmal wieder über einen recht lebhaften Verkehr in unserem Artikel zu berichten und wenn auch die Preise auf ihrem zeitherig gedrückten Standpunkte verharrten, erstreckten sich wenigstens die Nachfrage und die Umsätze auf fast alle hier noch vertretenen Gattungen, von welchen ca. 800 Ctr. aus dem Markte genommen worden sind. Fast die Hälfte des erwähnten Quantums, bestehend aus ersten Sorten Odessa Kunstwäsche hoch in den sechsziger Thalern, ist von einem russischen Händler acquirirt worden. Oesterreichische und Lausitzer Commissäre kauften Cap-snowwhites von 63 bis 66 Thaler und rheinische Agenten bezogen schles. Mittelwollen von 58—62 Thaler, sowie einen größeren Stamm dergl. feine Waare zu ca. 72 Thaler.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den am 21. und 24. April stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1) 388 Stück Rindvieh (darunter 196 Ochsen, 192 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 52 — 54 Mk., zweite Qualitat 44—46 Mk., geringere 27 29 Mk.

2) 1233 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 50—53 Mk., mittlere Waare 44—46 Mk.

3) 2636 Stuck Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer Prima-Waare 19,50—20,80 Mk., geringste Qualität 7—9 Mk. pro Stück.

4) 741 Kälber erzielten Mittelpreise.

Glogau, 26. April. [**Wollbericht.**] Seit acht Tagen hat sich im Woll-Contract-Geschäft ein nicht unbedeutendes Leben bemerkbar gemacht, sodaß wir genöthigt sind, früher als sonst über dasselbe berichten zu müssen. Schon am Ende der vorigen Woche erschien ein bedeutender grünberger Wollhändler, ihm folgte Anfangs dieser Woche ein Wollhändler aus Liegnitz, dann ein Händler aus Breslau und schließlich der Vertreter einer größeren Wollfirma aus Breslau. Die Woll-Producenten hatten Kenntniß erlangt, daß die Läger von schlesischen Wollen zum größten Theil geräumt sind und daß Nachfrage nach derartigen Wollen vorhanden sei. Sie forderten 10 Thaler pro Centner mehr als im Vorjahr; da diese Forderung jedoch von keiner Seite bewilligt wurde, ermäßigten sie dieselbe und nunmehr entwickelte sich sowohl im glogauer als auch im lübener und freistädter Kreise ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Mit einem Aufschlage von 3 bis 4 Thaler gegen vorjährige glogauer Wollmarkts-Preise resp. 4 bis 6 Thaler gegen vorjährige Contracts-Preise wurden ansehnliche Posten abgeschlossen. Die angelegten Preise variiren zwischen 54 und höchstens 57 Thalern. Die Kauflust scheint anzuhalten, denn die Käufer sind auch heute noch im Kreise anwesend, um Abschlüsse zu ermöglichen

Magdeburg, 26. April. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Umsatz 40 000 Ctr. — Raffinirter Zucker. Umsatz 33 500 Brode und 9500 Ctr. gemahlene Zucker. Melasse 3,70—3,80 Mk. 42 — 43° Bé. effectiv excl. Tonne. — Krystallzucker I., über 98 pCt. 34,00 — 34,75 Mk., Kornzucker excl. von 97 pCt. 30,30—30,60 Mk., do. 96 pCt. 29,50—29,80 Mk., do. 95 pCt. 28,50—28,80 Mk. Rohzucker blond 94 pCt. 27,90—28,00 Mk. Nachproducte, excl. 89—94 pCt. 22,00—26,00 Mk. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade ffein excl. Faß 37,75—38,00 Mk., do. fein excl. Faß 37,75—38,00 Mk. Melis, ff., excl. Faß 36,50—36,75 Mk., do. mittel excl. Faß 36,00—36,25 Mk., do ordinär excl. Faß 35,75 Mk. Gemahl. Raffinade II., incl. Faß 35—35,50 Mk. Gemahlene Melis I., incl. Faß 34—34,50 Mk., do. II. do. 33,25—33,75 Mk. Farin incl. Faß 29—33 Mk. — Alles per 50 Kilogr.

Dresden, 26. April. [**Produktenbericht von Wallerstein und Matterstorff**] Weizen, weißer, inländ. 185—195 Mk., gelb 180—188 Mk., fremder weiß 175 bis 194 Mk, gelb 160—188 Mk., ungarischer 184—200 Mk. Roggen, inländ. 132—138 Mk., russischer und galizischer 115—130 Mk., preuß 130 bis 138 Mk., Gerste, inländische 145—150 Mk., böhmische und mährische 170 bis 180 Mk., Futterwaare 110 bis 120 Mk., Hafer, inländischer, böhmischer, mährischer 118—128 Mk., russischer und galizischer 105—115 Mk., Mais, ungarischer 120—125 Mk., rumänischer 118—128 Mk., Raps 250 — 260 Mk., Rübsen 220 — 240 Mk, per 1000 kg netto.

Hamburg, 25. April. [**H. J. Merck & Co.**] **Salpeter.** Chili. In loco bleibt unverändert fest und wir notiren loco 13,65 bis 13,80 Mk. erste Kosten. Die kriegerischen Ereignisse an der Westküste und die Befürchtung, daß die Expedition von Salpeter in den Monaten April und Mai von Iquique unmöglich sein dürfte, hat die Meinung für schwimmende Ladungen angeregt und hat darin ein größeres Geschäft stattgefunden. Hiesige Importeure haben augenblicklich nichts mehr anzubieten. Raff. Chili 19—20 Mk., Reiner Kali 21—22 Mark. In Auction gebrachte 2000 Centner raff. Kali wurden zu 19,40 Mk. schlank verkauft.

—Ar. **Schweinfurt,** 25. April. [**Viehmarktbericht.**] Der dieswöchige Rindviehmarkt verlief bei der anhaltenden Stille im Geschäft ziemlich flau, auch war der Zutrieb gegen sonst nicht so bedeutend, zumal um diese Zeit die Ausfuhr nach Norddeutschland geringer zu sein pflegt und hiernach sich schon die Verkäufer richten; von einheimischen Oekonomen wurden zwar Einkäufe gemacht, doch ging das Geschäft im Allgemeinen träg und zeigten sich die Preise abermals gedrückter; schwere Zugochsen kosteten diesmal nur 880—990 Mk. pro Paar, mittlere und geringere Qualitäten blieben wenig begehrt und büßten ebenfalls nicht unwesentlich gegen die vorhergehenden Märkte ein. — Im Schweinehandel ist es noch flauer als bisher, da merklich die Furcht vor trichinösem Fleisch auch bei uns, nach den verschiedenen traurigen Fällen im Sinngrund, hierauf einwirkt und der Konsum von Schweinefleisch bedeutend abnahm; fette Schweine galten jedoch immerhin noch zwischen 48—50 Mk. pro 100 Pfd. Schlacht, Läufer kosteten auf dem Markt zwischen 30 und 40 Mk. pro Paar, Ferkel 12—18 im Paar. — Der Tags vorhergehende Schafmarkt hatte einen Zutrieb von 2700 Stück und verlief günstiger, besonders war das Geschäft in Gangvieh belebt, fette Waare war fast keine am Platz; Jährlinge kosteten bis 48 Mk., Zeithammel selbst bis 54 Mk. pro Paar und gingen mehrere hundert an den Niederrhein, — so daß man sich in dieser Branche des Viehhandels mit guten Hoffnungen für die nächste Zukunft trägt. —

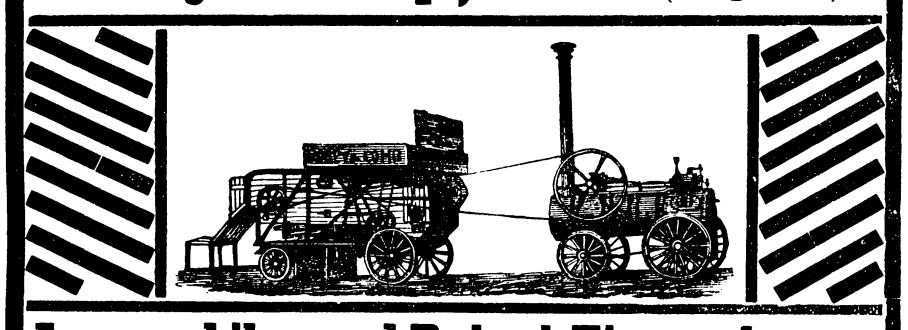
(Telegramm.) **Berlin,** 28. April. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2995 Stück Rindvieh. Bei mattem Geschäft wurden für Primaqualität 54 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Hammel waren 14435 Stück aufgetrieben; beste Waare erzielte bei lebhaftem Geschäft 45 — 50 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht.

(Telegramm.) **Berlin,** 28. April. Weizen fester, April-Mai 182,50, Sept.-October 188,00. Roggen fester, April-Mai 119,00, Mai-Juni 119,00, September-October 124,50. Rüböl leblos, April-Mai 57,20, Sept.-Oct. 58,20 Spiritus: matter, loco 51,50, April-Mai 51,70, August-September 53,80. Hafer April-Mai 122,00, Mai-Juni 122,00.

(Telegramm.) **Stettin,** 28. April. Weizen fester, Frühjahr 182,50, Juni-Juli 184,50, September-October 187,50. Roggen fest, Frühjahr 115,00, Juni-Juli 117,00, September-October 121,50. Rüböl geschäftslos, per Frühjahr 57,00, per September-October 57,75. — Spiritus loco 51,70, Frühjahr 51,30, Mai-Juni 51,50, Juni-Juli 52,00.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Robey & Comp., Lincoln (England).



Locomobilen und Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen.

Unsere Dreschmaschinen zeichnen sich durch ihren **Patent-Eisenrahmen** vor **allen** anderen aus und haben sich seit vielen Jahren in **allen Klimaten** eingebürgert, da sie von **keiner Witterung** angegriffen werden. Einige **Hauptvortheile** sind folgende: Dieselben leiden nicht durch die Stöße und Erschütterungen, die bei solchen Maschinen unvermeidlich sind; ebenso wenig von **Hitze** und **Nässe;** der Rahmen kann nicht **verbogen** oder **verzogen** werden, daher bleiben alle Lager in **derselben Stellung;** die Folge davon ist: **Höchst ruhiger Gang, geringe Abnutzung der arbeitenden Theile, grösste Ersparniss an Reparaturen.**

Robey & Comp.'s Patent-Selbst-Einleger zur Verhütung von Unglücksfällen und Regelung des Einlegens kann auf Wunsch an jede Maschine angebracht werden.

Robey & Comp.'s verbesserter Patent-Stroh-Elevator bis 8 Meter = 25 Fuß hebend. (1809

Ferner empfehlen wir:

Robey & Comp.'s Patent-Drillmaschinen, Breit-Säemaschinen mit Querachse zum Langfahren; **„Ceres“,** einfache und leichte Getreide- und Grasmähe-Maschinen; ebenso verbesserte amerikanische und engl. **Pferderechen,** Colemans **Cultivatoren, Trieurs;** tranportable **Viehfutter-Dämpfapparate,** Schrotmühlen, Häckselmaschinen 2c. 2c.

Obige Maschinen halten wir stets auf Lager und sehen Besuchen gern entgegen. Ebenso sind **Reservetheile** stets vorräthig und werden **Reparaturen** prompt und billig ausgeführt.

Jede fernere Auskunft ertheilt umgehend

Filiale Breslau.

Comptoir: Kaiser Wilhelmstraße 20.
Fabrik & Lager: Verlängerte Siebenhufenerstraße.

Hagelversicherung.

Die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

hat in diesem Jahre Veränderungen ihrer Versicherungsbedingungen vorgenommen, welche die Interessen ihrer einzelnen Mitglieder empfindlich berühren. Der Austritt (§ 1 und 15 das.) ist erheblich erschwert. Bisher brauchten nur Diejenigen Kündigung einzulegen, welche auf unbestimmte Zeit oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren Versicherung genommen hatten und den letzteren stand die Aufhebung des Contractes innerhalb dieser Jahre auch dann zu, wenn eine Abänderung der Versicherungsbedingung stattgefunden hatte; die Kündigungsfrist lief aber erst mit dem 31. December ab. Jetzt soll Jeder an den Contract so lange gebunden sein, bis er rechtzeitig kündigt. **Die Kündigungsfrist ist vier Monate zurück, auf den 1. September zurück datirt, zu welcher Zeit die Ausschreibung der Nachschußbeiträge noch nicht bekannt sein kann;** und die auf bestimmte Jahre Versicherten können von dem Vertrage nicht mehr wegen Abänderung der Bedingungen loskommen, sondern **nur dann,** wenn der Verwaltungsrath die ihnen bewilligte Vorprämie erhöht, ist ihnen das Kündigungsrecht zugestanden. Die Kündigung muß aber rechtzeitig vor dem 1. September bei der Direction eingereicht sein und diese rechtzeitige Kündigung ist auch noch ungültig, wenn derselben nicht gleich der **Betrag** des seit Beginn der Versicherung genossenen **Vorprämien-Rabatts nebst 6 pCt. Zinsen pro anno** baar beigefügt wird. Nach dem neuen § 22 wird die Vorprämie nach dem **freien Ermessen** des Verwaltungsraths festgesetzt, während bis dahin wenigstens das Minimum und Maximum derselben bedingungsmäßig festgestellt war. Was aber eine gegenseitige Hagelversicherungs-Gesellschaft **noch niemals ihren Mitgliedern zu bieten gewagt hat,** muthet die Norddeutsche ihren Versicherten in dem neuen § 24 l. c. zu. Bisher wurde die Vorprämie derjenigen Mitglieder, die innerhalb 5 Jahren zwei- oder mehrmals entschädigt waren, angemessen erhöht. Diese Bestimmung ist aufgehoben und **anstatt dessen wird von jeder Hagelentschädigung fünf Procent als Aufschlag zur Vorprämie abgezogen. Dabei ist § 55 stehen geblieben, nach welchem für Kosten ebenfalls 5 Procent der Entschädigung allerdings mit einem Maximum von 450 Mk. abgezogen werden.** Hiernach würde auf eine **Hagelversicherung in Höhe von 40 000 Mk., auf welche eine Entschädigung von 10 000 Mk. gefallen ist, von den bei der Norddeutschen Gesellschaft Versicherten zu zahlen sein:** 1) **die Vorprämie** mindestens 70 Pf. pro 100 mit **280 Mk.,** 2) **Beitrag zu den Regulirungskosten 450 Mk.** und 3) **500 Mk. Zuschlag nach § 24,** zusammen also **1230 Mk. d. h. mehr als 3 Procent Prämie, ohne daß hierbei ein Nachschußbeitrag, der doch fünfmal während des zehnjährigen Bestehens der Norddeutschen hat nachgefordert werden müssen, in Ansatz gebracht ist.** Bei dieser enormen Belastung der — wenn auch nur einmal — beschädigten Mitglieder ist es eine kaum nennenswerthe Begünstigung, wenn der § 25 den Versicherten, welche innerhalb 4 Jahren keine Schadenregulirung nöthig gemacht haben, einen Rabatt von 5 Procent der Vorprämie gewährt. (1812

Tabaks-Extract
aus der
Pflanzen-Extract-Fabrik
von
August Leusmann, Hannover.

Von vielen Autoritäten anerkannt, als bestes, billigstes und unschädlichstes Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers an **Thieren,** sowohl als an **Bäumen, Sträuchern, Nutz-** und **Zierpflanzen** empfiehlt zu

Mk. 12 pro Blechbüchse von 10 Kilo netto
" 1 " Weinflasche incl. Glas

das Hauptdepot für **Breslau** und Umgegend von **E. Stoermer,** Ohlauerstraße 24/25 in **Breslau.**

☞ Genaue Gebrauchs-Anweisungen werden beigegeben. (1795

Wegehobel,

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien und Rußland.)

Zum **Ebnen** und **Wölben** zerfahrener Landwege in allen Bodenarten, durch Gespannkraft (2 Pferde) und zur Reinigung der Parkwege, werden hinfort nur in **der verbesserten Form mit neuer Zugvorrichtung** und 2 Anspannketten abgegeben, wodurch die Handhabung des Hobels sehr bequem geworden ist. Täglich kann man eine Wegestrecke von ½—1 Stunde Länge ebnen; um den Weg zu wölben, ist öfteres Hobeln nöthig. Gewicht ca. 100 Kilogr., 2 Meter lang. Der Preis ist mit neuer Zugvorrichtung **55 Mark** hinfort ab Bahnhof Lüben gegen baar oder Nachnahme. Gebrauchsanweisung wird jedem Hobel mitgegeben. Bereits in mehr als 1000 Ortschaften eingeführt.

Hummel-Radeck bei Lüben in Schlesien.
(1081-3 **G. Weber,** Gutsbesitzer.

Achenbach & Co., Hamburg.
Erdnuss-Oelkuchen

aus geschälten Erdnüssen. Prämiirt a. d. Molk.-Ausst. Apeldoorn (Holland 1878.)

Bestes, preiswürdigstes Kraftfutter.

Unter Gehalts-Garantie und Controle von **6 Versuchsstationen,** Breslau, Danzig etc. Gehalt: **48—50 pCt. Protein, 7—7½ Procent Fett,** 25 — 28 pCt. stickstofffreie Extractstoffe, nur 2—4 pCt. Rohfaser.

Unsere Qualität A I. ist **das Vollkommenste,** was von Erdnusskuchen hergestellt wird = **weiss, locker und fast haarfrei** = und es giebt keine andere Fabrik, welche eine gleich vorzügliche Qualität liefert.

Für Brennereien.

Victor Lwowski, Maschinen- und Dampfkesselfabrik **in Halle a/S.,** beschäftigt sich speciell mit dem Bau und Umbau von Brennereien und empfiehlt die in zahlreichen Ausführungen bei Verarbeitung auch kranker und gefrorener Kartoffeln, sowie von Mais und Roggen in ganzen Körnern, bewährte **Lwowski**'sche **Maischmühle,** welche sich auch in vorhandene Maischbottiche einbrauen läßt. (629-33

„Die Anlagekosten der Maischmühle werden durchschnittlich in einer Campagne erspart; Referenzen, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Landwirthschaftliche Contobücher

sind in nachfolgenden Schema's in neuer Währung vorräthig:

	Form.-Nr.
Aussaat- u. Ernte-Register.	5. 6. 7.
Ausdrusch-Tabellen.	5½.
Brennerei-Rechnungen.	52.
Dünger-Conto's.	25.
Ernte-Rechnungen.	17.
Federvieh "	13.
Flachs "	20.
Futter-Tabellen.	24.
Getreide-Rechnungen	1. 2. 26. 33.
Geld-Einnahme- } Bücher,	36.
" Ausgabe- } Bücher,	37.
Geld-Rechn. u. Journal Manual.	69. 70. 71.
Kleesamen-Rechnungen.	19.
Lohntabellen, wöchentlich. } Lohnbücher in Folio u. Taschenf.	4.
Mehl-Conto's.	46. 57.
Milch-Tabellen. } " Rechnungen.	18 a.—d.
Molkerei-Conto's	18f.
Melkbücher, Probemelk-Register.	18g. h.
Monats-Extracte.	3. 38.
" Rechnungen für Getreide, Vieh, Naturalien und Geldrechnungen.	60. 61. 63. 64.
Pferde- } Rindvieh- } Schafvieh- } Schwarzvieh- Rechnungen.	9. 8. 12. 10.
Scheuer- u. Schüttbod.-Register.	26.
Tagebücher.	56. 56½.
Vieh-Tabellen.	14.
Wochenschlüsse, nach Entwurf des Landsch.-Dir. Hrn. v. Lieres	28.
Wochenzettel-	23. 29.
" Rechnungen-	30. 32. 34. 62.
Ziegelei-Rechnungen.	53. 53½. 54.
" Fabrikations-Bücher.	55. 59a. b.

Kühn'sche Buchführungen in ganzen Sätzen sortirt, mit und ohne Brennerei-Berechnungen zu 16, 18, 20: 22 Mk. pro Satz.

Anfertigung aller Arten Bücher u. **Formulare** nach gegebenen Schema's in Lithographie und Buchdruck in kürzester Zeit.

Wollpackpapier, blau, in verschiedenen Grössen. (4

Sack-Etiquetten zum Anhängen, Musterbeutel für Getreideproben

Julius Hoferdt & Co.,

Schweidnitzer- u. Carlsstrassen-Ecke „zur Pechhütte“ u. Carlsstr. Nr. 6.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. Mai d. J. findet auf den Plätzen beim Schießhause eine (655-7

Rinderschau, und am 26., 27., 28. und 29. Mai cr.

ebendaselbst **eine Ausstellung von Geflügel, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, landwirthschaftlichen Producten, einschließlich Butter und Käse, Gartengewächsen, Gartengeräthen, Erzeugnissen der Industrie und Modellen zu Viehställen für kleinere Landwirthschaften statt** auch ist damit **eine Verloosung** verbunden.

Die Bewohner der Stadt und des Landkreises **Görlitz,** sowie der angrenzenden Kreise werden ergebenst ersucht, dieses gemeinnützige Unternehmen durch reichhaltige Betheiligung zu unterstützen.

Das Programm wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Görlitz, den 1. März 1879.

Das Directorium für die landwirthschaftliche Ausstellung.

von Wolff, Kreis-Deputirter. **von Rathenow,** Major a. D. **Schaeffer,** Rittergutsbesitzer. **Schuster,** Ritterguts-Besitzer.
von Seydewitz, Landrath. **Ullrich,** Ritterguts-Besitzer. **von Witzleben,** Kammerherr.

2 schöne **Wilstermarschbullen,** sprungfähig. Wilster-Angler-Bulle sprungfähig, verkauft om. Dietzdorf per Neumarkt, Schlesien. (2

Dom. Bujakow bei Orzesche O/S. verkauft Gelbklee in Hülsen mit mehr oder weniger Raigras, den Ctr. für 12 Mk. (64

Ich suche sofort oder zum 1. Mai auf einem größeren Gute Stellung als Eleve gegen Pensionszahlung. Briefe nebst Bedingungen zur Aufnahme bitte ich zu richten an
131) **O. Ritter,** Zobten, Kreis Löwenberg i. Schl.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal"
50 Pf.

№ 35. — Zweites Blatt. Breslau, 29. April 1879. Fünfzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Düngungsversuche zu Kohl.
Notizen: Preis-Concurrenz. — Französische Holzindustrie. — Die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.
Fragekasten. — Subhastationen. S. 199 und 200.

E. M. Düngungsversuche zu Kohl.

Vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preußischen Staaten wurden im Laufe des Jahres 1878 verschiedene Culturversuche veranlaßt und zwar theils nach der praktischen, theils nach der wissenschaftlichen Seite hin. Der praktische Theil sollte sich hauptsächlich auf die Prüfung der allerneuesten, soeben in den Handel gekommenen Pflanzen beziehen, um auf Empfehlenswerthes aufmerksam zu machen, vor nicht Geeignetem aber zu warnen, während der wissenschaftliche Theil im Jahre 1878 und den nächstfolgenden Jahren hauptsächlich auf die Prüfung der Wirkung des Stickstoffs, des Kali und der Phosphorsäure, auch des Kalks und des Lehmmergels auf Gemüse, Blüthensträucher und Obstbäume gerichtet werden sollte. Die Düngungsversuche wurden auf dem Terrain der königlichen Gärtner-Lehranstalt und Landesbaumschule zu Wildpark bei Potsdam ausgeführt. Seitens des vom Verein eingesetzten „Ausschusses für gärtnerische Versuche" ist nunmehr der Bericht über die von ihm im Jahre 1878 ausgeführten Arbeiten erstattet und in dem Februarheft der Monatsschrift des gedachten Vereins veröffentlicht. Speciell über die Düngungsversuche zu Kohl ist der Bericht von dem königlichen Garten-Inspector Lauche (Wildpark) verfaßt und diesem sind seitens des Professors Dr. Alb. Orth (Berlin) noch Erläuterungen hinzugefügt. Bei dem Interesse, den diese Versuche auch für weitere Kreise haben dürften, geben wir aus dem Bericht das Folgende hier wieder.

Das zu den Versuchen verwendete Terrain war ein bisher ungedüngter, ziemlich feinkörniger Sandboden von durchaus gleicher Beschaffenheit. Die Anzahl der Versuchsparzellen betrug 30 à 1 Quadratruthe (14,2 qm) und befanden sich darauf in 3 Reihen, 2 Fuß von einander entfernt, 55 Kohlpflanzen vom „großen Braunschweiger Kraut", einer der besten Weißkohlsorten. Um eine etwaige Verschleppung der einzelnen Dungstoffe von einer auf die andere Parzelle zu verhüten, wurden sie durch $1^1/_2$ Fuß breite Wege getrennt, welche Entfernung sich als hinreichend erwies. Die Pflanzung erfolgte auf allen 30 Parzellen am 23. Mai.

Parzelle 1 blieb ungedüngt. Das Aussehen des auf dieser Parzelle gebauten Krautes stach von allen übrigen merklich ab; die Färbung der Blätter war matt, gelblich grün, einzelne Pflanzen waren nicht im Stande, Köpfe zu bilden. Das Durchschnittsgewicht des Kopfes betrug 1,12 kg. — Parzelle 2. Schwefelsaures Ammoniak (320 gr mit 60 gr N) wurde am 19. Mai gleichmäßig ausgestreut und 2 Zoll tief untergehackt. Zum zweiten Male, ebenfalls ungelöst, erfolgte die Düngung am 15. Juli und zuletzt am 15. August immer in derselben Quantität. Das Gesammtgewicht des aufgebrachten schwefelsauren Ammoniaks beträgt demnach 960 gr mit einem Gehalte von 180 gr Stickstoff. In der ersten Wachsthumsperiode zeigten die noch jungen Pflanzen ein außerordentlich üppiges, alle anderen mit wenig Ausnahmen überflügelndes Wachsthum bei einer dunklen Färbung. Indeß ließ etwa seit Mitte Juli an das erfreuliche Wachsthum nach und kann dasselbe von da an als ein nur kümmerliches bezeichnet werden. Das Durchschnittsgewicht des Kopfes betrug nur 1,3 kg. Unter den gegebenen Verhältnissen ist eine große Wirkung dieses Düngesalzes nicht ersichtlich. Zu beachten ist dabei der Umstand, daß nach Einbringung einer zweiten und nachher dritten Düngung das auffällige Zurückbleiben der Pflanzen so recht in die Augen fiel und mag wohl ein Grund für die geringe Wirkung wesentlich in Ueberdüngung liegen, wenn man von den sonstigen Einflüssen, die durch den mangelhaften physikalischen Zustand des Bodens bedingt sind, absehen will. — Parzelle 3. Superphosphat. Die Vertheilung des Gesammtquantums von 2370 gr (mit 472,5 gr löslicher Phosphorsäure) in 3 gleichen Gaben erfolgte am 19. Mai, 15. Juli und 15. August; der Dünger wurde gleichmäßig ausgestreut und etwa 2 Zoll tief untergehackt. Das Resultat ist hier etwas günstiger, als bei Parzelle 2; das Durchschnittsgewicht betrug 1,65 kgr. Die Pflanzen entwickelten sich langsam, aber gleichförmig. — Parzelle 4. Schwefelsaures Kali. Am 19. Mai, 15. Juli und 15. August wurde mit je 380 gr, also im Ganzen mit 1440 gr, gedüngt, in denen 472,5 gr Kali enthalten sind. Das Resultat scheint hier ein negatives zu sein; das Durchschnittsgewicht betrug ca. 1 kg. Parzelle 5. Ungedüngt. Resultat wie bei Nr. 1.

Parzelle 6. Schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat, von ersterem 960 gr (180 gr N) und von letzrerem 2370 gr (472,5 gr lösliche Phosphorsäure). Am 19. Mai, 15. Juli und 15. August wurde je ein Drittel von beiden Düngesalzen, innig mit einander gemischt, gleichmäßig ausgestreut und untergehackt. Das Durchschnittsgewicht ergab 2,3 kg. Aus diesem Resultate ersieht man zur Genüge, daß beide in ihrer Zusammenwirkung ein bedeutend günstigeres Gewichtsverhältniß erzeugen, als einzeln angewendet, wie auch das Aussehen und die Farbe der Köpfe im Vergleich mit Parzelle 2 und 3 besser und kräftiger waren. — Parzelle 7. Schwefelsaures Ammoniak, 960 gr (mit 180 gr N) und schwefelsaures Kali, 1140 gr (mit 472,5 gr Kali) in drei gleichen Gaben (je 320 gr schweselsaures Ammoniak und 380 gr schwefelsaures Kali gemengt) am 19. Mai, 15. Juli und 15. August aufgebracht. Das Gewicht (Durchschnitt 1,6 kg) wie auch das Aussehen des Kohls ist ziemlich analog mit Parzelle 2, woraus man auf eine Nichtwirkung des schwefelsauren Kalis wohl zu folgern berechtigt ist. — Parzelle 8. Superphosphat, 2370 gr (mit 472,5 gr Phosphorsäure) und schwefelsaures Kali, 1140 gr (darin 472,5 Kali). Die Mengen wurden wiederum in 3 gleichen Gaben, gut untereinander gemischt, am 19. Mai, 15. Juli und 15. August dem Boden übergeben. Das passive Verhalten des schwefelsauren Kalis tritt auch hier wieder deutlich hervor, die Vegetation und das Durchschnittsgewicht (1,62 kg) gleichen auffällig dem der Parzelle 3. — Parzelle 9. Ungedüngt. Resultat wie bei Nr. 1. — Parzelle 10. Schwefelsaures Ammoniak, 960 gr (darin 180 gr N), Superphosphat 2370 gr (mit 472,5 gr P_2O_5) und schwefelsaures Kali, 1140 gr (mit 472,5 gr Kali). Diese Dungstoffe wurden nach sorgfältiger Mischung am 15. Mai, 15. Juli und 15. August jedesmal zu einem Drittel gleichmäßig über das Beet ausgestreut und 2 Zoll tief untergehackt. Durchschnittsgewicht 2,2 kg.

Parzelle 11. Chilisalpeter, ungelöst, 1140 gr (mit 180 gr N) in 3 gleichen Gaben am 19. Mai, 15. Juli und 15. August aufgebracht. Die schnell wirkende Kraft dieses Salzes trat bald nach dem Pflanzen zum Vorschein und hielt auch, soweit ersichtlich, bis zum Schluß der Vegetation an. Die Blätter zeigten dunkle Färbung, wie überhaupt diese Parzelle den vorhergegangenen gegenüber ein wesentlich besseres Aussehen hatte, Durchschnittsgewicht 2,6 kg. — Parzelle 12. Chilisalpeter, flüssig, 1140 gr (mit 180 gr N), zu gleichen Zeiten und in gleichen Mengen, wie bei Nr. 11. Der in einer Kanne Wasser gelöste Chilisalpeter wurde gleichmäßig über das Beet ausgegossen. Obwohl die Pflanzen anfangs ein üppigeres Wachsthum zeigten, als bei Nr. 11, war doch schließlich kein merklicher Unterschied zwischen der Wirkung des Chilisalpeters im ungelösten und im gelösten Zustande; das Durchschnittsgewicht ergab 2,6 kg. — Parzelle 13. Ungedüngt. Resultat wie bei Nr. 1. — Parzelle 14. Chilisalpeter 1140 gr, schwefelsaures Kali, 1140 gr, und Superphosphat, 2370 gr. Chilisalpeter und schwefelsaures Kali wurden dem Boden in gelöstem Zustande übergeben, während das Superphosphat ausgestreut und eingehackt wurde. Durchschnittsgewicht 2,8 kg. — Parzelle 15. 200 kg Stalldünger, am 19. Mai gleichmäßig untergegraben und das Beet am 23. Mai bepflanzt. Durchschnittsgewicht 2,98 kg. Die höchst vortheilhafte Wirkung des Stalldüngers auf den physikalischen Zustand des Bodens, auf die größere oder geringere Feuchtigkeit desselben, auf das Binden anderer beigefügter Dungstoffe u. s. w. tritt bei diesem Versuch klar vor die Augen. Das gleichmäßig gute Aussehen der Pflanzen, das allmähliche, immer in gleichem stetem Fortgang begriffene Wachsthum, welches nicht, wie auf einseitig mit geringen Mineralsalzen gedüngtem Boden anfangs ein schnelles, dann aber ein stockendes, nachlassendes ist, lehrt recht deutlich, daß der Stalldünger, wenigstens in einem trockenen, leicht durchlässigen Sandboden nicht zu entbehren ist, und nicht durch die Düngesalze allein ersetzt werden kann. — Parzelle 16. Stalldünger, 200 kg in den Boden gebracht und 200 kg zunächst obenaufgelegt und später untergehackt. Durchschnittsgewicht 3,06 kg. — Parzelle 17 verhielt sich wie Nr. 1.

Parzelle 18. Stalldünger, 200 kg, und schwefelsaures Ammoniak, 960 gr. Mit dem Stalldünger zugleich wurde ein Drittel des Ammoniak am 19. Mai, die beiden letzten Drittel am 15. Juli und 15. August ausgestreut und untergehackt. Eine günstige Einwirkung des Ammoniaks war sowohl im Aussehen als auch im Durchschnittsgewicht (3,28 kg) nicht zu verkennen. Parzille 19. Stalldünger, 200 kg und Chilisalpeter flüssig. Am 19. Mai wurden sofort zwei Drittel des Chilisalpeters in gelöstem Zustande beigegeben. Das letzte Drittel wurde am 15. August ebenfalls im gelösten Zustande gereicht. Daß Durchschnittsgewicht betrug 3,8 kg und ist hieraus der Vortheil dieser Beidüngung ersichtlich. Parzelle 20. Stalldünger 200 kg, und 2370 gr Superphosphat, Ein Drittel des letzteren wurde am 19. Mai direct mit dem Stallmist untergegraben; die beiden anderen Drittel am 15. Juli resp. 15. August. Die Vegetation zeigte fortdauernd ein erfreuliches Aussehen und waren die Köpfe (Durchschnittsgewicht 3,68 kg) fest und gut ausgebildet. Parzelle 21. Stalldünger 200 kg, Superphosphat 2370 gr Cilisalpeter 1140 gr, und schwefelsaures Kali, 1140 gr. Die beiden letzten Salze wurden im gelösten Zustande in 3 gleichen Gaben am 19. Mai, 15 Juli und 15. August dem Boden übergeben, während das Superphosphat an eben demselben Tagen ausgestreut und untergehackt wurde. Durchschnittsgewicht 4,3 kg. Parzelle 22. Stalldünger, 200 kg und schwefelsaures Kali 1140 gr. An den genannten Tagen wurde mit letzterem in ungelöstem Zustande gedüngt. Durchschnittsgewicht 3,2 kg. Mit Stalldünger vereint scheint das schwefelsaure Kali eine augenscheinliche Wirkung auszuüben im Vergleich mit Parzelle 15. Parzelle 23. Stalldünger, 200 kg, schwefelsaures Ammoniak, 960 gr. Superphosphat 2370 gr. und schwefelsaures Kali, 1140 gr. Durchschnittsgewicht 3,7 kg.

Parzelle 24 und 25. Vom 15. Juni an, nachdem am 13. die Pflanzen angehäufelt waren, wurden dieselben bis zum 1. Juli mit 2 Kannen (ca. 40 l) Latrinenjauche jeden vierten Tag gegossen. Von da an bis Ende August geschah dies alle 2 Tage. Durchschnittsgewicht 5,3 kg. — Parzelle 26. Schwefelsaures Ammoniak, 960 gr., schwefelsaures Kali, 1140 gr. und Superphosphat, 2370 gr. Die Salze im flüssigen Zustande am 19. Mai, 15. Juli und 15. August dem Boden gegeben. Das Gewicht (2,4 kg) und Aussehen ist wenig von dem in Parzelle 10 verschieden. — Parzelle 27. Gebrannter Kalk, 5 kg, wurde im feinpulvrigen Zustande einen Fuß tief untergegraben. Die Wirkung des Kalkes ist, wenn das ziemlich bedeutende Durchschnittsgewicht (3,8 kg in Betracht gezogen wird, eine günstige. — Parzelle 28. Stalldünger, 200 kg, und 5 kg gebrannten Kalk. Auch hier zeigte sich die günstige Wirkung der Kalkdüngung im hohen Grade; Durchschnittsgewicht 4,2 kg. — Parzelle 29. Stalldünger, 200 kg, 5 kg gebrannter Kalk und 500 kg Lehmmergel. Von der Bepflanzung an zeigte sich auf dieser Parzelle die kräftigste Entwickelung und bildeten die Pflanzen die festesten und schönsten Köpfe. Das Durchschnittsgewicht betrug 5,75 kg. — Parzelle 30. Behandlung und Resultat wie bei Nr. 24 und 25.

Professor Orth knüpft u. A. (l. c.) hieran folgende Erläuterungen: Was die chemischen Beziehungen des Bodens zur Vegetation und die Wirkung der concentrirten Dungstoffe betrifft, so haben die Ergebnisse auf der einen Seite bestätigt, wie vorsichtig man hinsichtlich der Stärke der Düngergabe sein muß, um nicht direct schädlich zu wirken; dieselben haben auf der anderen Seite, mögen sie nun einzeln oder in Combination gegeben sein, auf das Deutlichste bewiesen, wie sehr und rasch durch kleine Gaben die Vegetation gefördert werden kann. Von Lauche ist bereits oben mit Recht darauf aufmerksam gemacht, wie die wiederholten Gaben einzelner Salze, wie des schwefelsauren Ammoniaks und des schwefelsauren Kalis bei Nr. 2 und 4 der Versuchsparcellen als der Vegetation nachtheilig aufzufassen gewesen sind. Während die einfache Gabe des schwefelsauren Ammoniaks (320 gr. mit 60 gr. Stickstoff pro Quadratruthe) für die Vegetation außerordentlich günstig war, so hat die am 15. Juli erfolgte zweite Gabe, ebenso wie die dritte am 15. August keinen oder einen negativen Erfolg gehabt. Das Superphosphat hat dagegen auch in größeren Mengen nicht geschadet und nur nützlich gewirkt. — Weiter ist darauf hinzuweisen, daß das Kalisalz unter allen verwendeten Dungstoffen den geringsten Erfolg gehabt hat, namentlich weit geringeren als die stickstoffhaltigen Salze, trotzdem der Kopfkohl ralativ viel Kali enthält. Es entspricht das dem höheren Gehalt des Bodens an Kali, veranlaßt durch den inverschiedenem Grade der Verwitterung darin vorhandenen Feldspath. — Von den beiden stickstoffhaltigen Salzen, dem schwefelsauren Ammoniak und dem Chilisalpeter, hat das letztere entschieden einen größeren Erfolg gehabt als das erstere und überhaupt auch bei wiederholten einzelnen Gaben nicht in dem Grade schädlich gewirkt, wie es bei den vorhin genannten Versuchs-Parcellen mit dem schwefelsauren Ammoniak der Fall war.

Unter den Ergebnissen der Stalldünger-Combinationen ist auf die Verstärkung der Wirkung des Stalldüngers durch den überall leicht zu beschaffenden concentrirten Beidünger besonders aufmerksam zu machen. Ebenso ist die Verflüssigung des Düngers, flüssige Latrine u. dergl., in häufig wiederholten Gaben von besonders kräftiger Wirkung gewesen und unzweifelhaft sehr zu empfehlen.

Als ein namentlich interessantes und wichtiges Resultat ist der hohe Erfolg des gebrannten Kalks allein und in Combination mit Stalldünger, und mit Stalldünger und Lehmmergel anzusehen. Es ist bekannt, in wie hohem Grade der gebrannte Kalk auf Umsetzung und Aufschließung der Bodenbestandtheile, namentlich auch beim Vorhandensein von stickstoffhaltigen organischen Stoffen auf die Bildung von salpetersauren Salzen, und damit also von einem sehr wirksamen Pflanzennährstoff hinwirkt.

Dadurch allein ist die verhältnißmäßig sehr starke Wirkung des gebrannten Kalks bei Parzelle 27 und trotz des an Nährstoffen armen Sandbodens zu erklären; auf die Wirkung des Kalks als Pflanzennährstoff direct wird dies weniger und nur in geringem Grade zurückzuführen sein. Eine solche Wirkung des gebrannten Kalks ist überhaupt nur so lange möglich als im Boden etwas Aufschließbares vorhanden ist. Wenn nicht nachfolgend und gleichzeitig für den Ersatz der nothwendigen Pflanzennährstoffe gesorgt wird, so muß der Boden dadurch nach und nach verarmen. Fehlt es nicht an dem nöthigen Ersatz, so ist der gebrannte Kalk ein ausgezeichnetes Mittel, die Vegetation außerordentlich und rasch zu fördern, wie es den Culturzwecken entspricht. Es erklärt sich auf diese Weise der große Erfolg der Combination mit Stalldünger und derjenigen mit Stalldünger und Lehmmergel. Indem diese letzte Combination von allen Versuchsparzellen das beste Ergebniß geliefert hat, so wird dadurch in besonders deutlicher Weise darauf hingewiesen, wie bei einem so extremen Sandboden neben der Nährstofffrage auf die Verbesserung der physikalischen Eigenschaften des Bodens durch den Lehmmergel und Stalldünger besonderer Werth zu legen ist.

Selbstverständlich können diese Resultate eines Jahres noch nicht als erschöpfende anzusehen sein; bei der Fortsetzung der Versuche aber in den folgenden Jahren dürfte es sich zeigen, wie weit dieselben auch bei anderen Culturgewächsen und anderer Jahreswitterung bestätigt werden. Immerhin aber sind sie geeignet, bei ihrem hervorragend praktischen Interesse zu weiteren Versuchen Anregung zu geben.

—† (**Preis-Concurrenz.**) Für die Damen aus dem Leserkreise des „Landwirth" dürfte die Notiz von Interesse sein, daß das „Berliner Modenblatt" (Verschmelzung der bisher unter verschiedenen Titeln, aber mit gleichem Inhalt erschienenen Journale: „Victoria", „Haus und Welt" und „Illustrirte Moden-Zeitung") eine Preis-Concurrenz für die besten neuen Schöpfungen auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeit eröffnet hat. Die Preise sind 1500 Mark als erster, 1000 Mk. als zweiter und 500 Mk. in zehn gleiche Theile getheilt als Prämie dritter Ordnung. Nur Abonnenten des genannten Blattes haben ein Recht zur Preisconcurrenz. Zulässig sind so sowohl Artikel, welche in das Modefach schlagen, wie die eigentlichen Handarbeiten und zwar unter folgenden Bedingungen: a. die Modeartikel (Kleider, Mäntel, Hauben, Schleifen, Wäschegegenstände u. s. w.) müssen sich durch Handarbeit auszeichnen. b. die Handarbeiten müssen Geschmack aufweisen, einen praktischen Zweck verfolgen und die Beschaffung des Materials darf keine Schwierigkeiten bieten. Vor dem Monat September darf die Einsendung von Preis-Concurrenz-Gegenständen nicht stattfinden. Die Entscheidung der Preisrichterinnen, sowie die Vertheilung der Prämien event. die Rücksendung der Gegenstände erfolgt noch vor Weihnachten.

—n. (**Französische Holzindustrie.**) In dem kleinen Dorfe Chatel-Gérard im Yonne-Departement wird die Herstellung von Holzstielen für Schaufeln fabrikmäßig betrieben. Nach einer Mittheilung des „Nord-Est" wird in diesem Industriezweige nur Holz von Hainbuchen, Ahorn oder Sahlweide verarbeitet, da das Eichenholz zu grobkörnig ist und den für die leichte Handhabung des Stieles nöthigen Schliff nur schwer annimmt. Man verwendet lediglich Aeste, die eine Gabel bilden und am kleinen Ende mindestens 15 cm Umfang haben. Diese Aeste werden bereits im Walde ausgewählt, und zwar sind dieselben in 20—25jährigen Schlägen nicht selten, da Schößlinge ohne irgend eine gabelige Verästelung nur wenig vorkommen; nachdem dieselben darauf zugeschnitten sind, der eine Zweig der Gabel wird horizontal zur Eingabelung, der andere zum eigentlichen Stiel bestimmte wird ungefähr $1^1/_2$ m ober- und 25 cm unterhalb abgeschnitten, werden die Gabeln in den Hammer gebracht, wo sie mittelst Dampf, auf eigene Zapfenleisten vertheilt, in die gehörige Form, einen geraden Theil, dem nach der vorschriftsmäßigen Krümmung der sog. Bug folgt, gebracht werden. Alsdann werden die Stiele abgerundet, etwaige Rauhheiten abgeschliffen und Krümmung und Bug abgeglichen. Eine gleichmäßige Dicke erhalten die Stiele in einer mit schraubenförmigen Klingen besetzten Drehspindel, welcher, wo nöthig, dann noch das Schnitzmesser nachhilft, worauf dieselben für den Markt fertig sind. Welche Ausdehnung dieser Industriezweig einnimmt, erhellt daraus, daß in dem genannten kleinen Dorfe vier Dampfmaschinen fast das ganze Jahr hindurch in Betrieb sind, deren Arbeitsleistung einen jährlichen Export von ca. 250 000 Stück Schaufelstielen ermöglicht. Letztere theilt man nach der Regelmäßigkeit von Bug und Stiel in drei Classen ein, deren Preis zwischen 50 bis 70, bezw. 90 bis 100 Frcs. sich normirt. Bedenkt man, daß das

Material, welches diese Industrie zur Erzeugung ihrer Producte verwendet, sonst nur als Brennholz geringerer Qualität zu dienen vermag, so wird man derselben Anerkennung und Aufmunterung nicht versagen können.

—* (**Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,**) auf Gegenseitigkeit 1869 gegründet, hat bereits alle anderen Gesellschaften überflügelt; sie hat — wie aus den im Inseratentheil der heutigen Nummer abgedruckten Geschäfts-Resultaten pro 1878 der in Norddeutschland arbeitenden Actien- und Gegenseitigkeits-Hagelversicherungs-Gesellschaften ersichtlich ist — trotzdem sie mit 1/15 entschädigt, den versicherten Ertrag nicht reducirt, Körner- und Strohversicherung nicht trennt, von den in der Provinz Schlesien heimischen Gesellschaften die niedrigste Prämie (0,76). Zu bemerken ist, daß die Maximal-Versicherungssätze je nach der Beschaffenheit des Bodens normirt sind. Seit diesem Jahre gewährt die Gesellschaft den in den letzten vier Jahren nicht verhagelten Versicherten einen Prämienrabatt von 5 pCt. als eine Begünstigung für die weniger Gefährdeten.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Wegebesserung. Ein Gutsbesitzer, der die ihm gehörigen Wege im Stande zu halten verpflichtet ist, erhielt vom Landrath den Befehl, auf einem Wege eine Lehmchaussee mit Kiesdecke zu bauen. Kann er dazu überhaupt gezwungen werden? Bemerkt wird noch, daß der Lehm aus dem Ackerlande des Besitzers entnommen und Kies, welcher nicht vorhanden ist, gekauft werden muß. v. Sch.

* * *

Welches sind die praktischsten und **bewährtesten Milchgefäße** und wo sind dieselben am besten und billigsten zu haben? P.

Wie vertilgt man mit Erfolg **Ameisen in Wohnhäusern**? G.

* * *

Klee-Einsaat im Herbst. Hat es sich bewährt, wenn Klee und Gräsereien schon im Herbst mit dem Wintergetreide gleichzeitig ausgesäet wurden? Bei Gras wohl, wie aber bei Kleearten? H. N.

* * *

Von wo kann man **Aalbrut** resp. etwas stärkeren Samen beziehen? K. in R.

Antworten:

Incarnatklee. (Nr. 25.) Dem Herrn Fragesteller glaube ich entgegen zu kommen, wenn ich meine mehrjährigen Erfahrungen hier mittheile. Ich baue den Incarnatklee schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge auf Boden, welcher nicht ganz außer Cultur, aber zu leicht für Rothklee. Ich säe diesen Klee stets nach Roggen, nach welchem entweder reine Brache oder Weißklee-Brache folgt, und ackere zu diesem Zwecke gleich nach der Ernte den Roggenstoppel zur Saattiefe und lasse bis zum 15. August den Boden ablagern. Zwischen dem 15. bis 30. August benutze ich den ersten Regentag, um nach demselben den Incarnatklee zu säen. Sollte in dieser Zeit kein Regen fallen, so kann man auch noch einige Tage länger mit der Saat warten. Die Hauptsache ist nämlich, daß die Saat egal aufgehe und sich im Herbste gehörig bestocken könne, denn dadurch wird dem Ausfrieren, wozu dieser Klee Neigung hat, vorgebeugt. Der Incarnatklee gedeiht am besten, wenn er ohne Ueberfrucht gesäet wird; daher säe ich ihn auch niemals im Frühjahr. Ich nehme auf den Morgen 10—12 Pfund und streue über die ganze Saat noch etwas Roggen circa 1 Metze pro Morgen, um hierdurch die Masse des Grünfutters zu vergrößern, ohne den Klee zu verdämpfen. Im Mai, sowie der Incarnatklee in Blüthe tritt, beginnt das Verfuttern desselben und dauert bei mir bis tief in den Juni resp. bis der Incarnatklee Samen ansetzt. Ich lasse denselben anfangs mit etwas Stroh schneiden und bekommen davon Kühe, Ochsen und Fohlen, welche sich schnell an denselben gewöhnen, und dann gierig denselben fressen. Der zu Heu gemachte wird sehr gern von Schafen gefressen. Da ich auf meinen Besitzungen viel Boden habe, welcher zum Rothklee nicht geeignet, so ist der Incarnatklee für mich eine sehr wichtige Pflanze und baue ich deshalb sehr viel davon. Nach dem grünverfutterten Incarnatklee gedeiht der Roggen bedeutend besser als nach reiner Brache. v. G.

* * *

Dachziegelfabrikation. (Nr. 34.) Steine aus Lehm, welcher zur Dachziegelfabrikation verwendet werden soll, entfernt man am besten und billigsten mittelst Thonreinigungsmaschine. Derartige Thonreinigungsmaschine, doppelt wirkend, welche nicht blos die Steine aus dem Lehm entfernt, sondern den Lehm noch gleichzeitig in vorzüglicher Weise durcharbeitet und von 1 Mann oder 2 Frauen betrieben wird, baut die Actienfabrik landwirthschaftlicher Geräthe zu Regenwalde in Pommern bei einem Gewicht von ca. 400 Kilogramm für 285 Mark. Hier und in anderen Ziegeleien der Umgegend hat sich diese Thonreinigungsmaschine seit Jahren gut bewährt. G.

Subhastationen.

14. Mai, Vormittags 11 Uhr. Das Rittergut Kierzno. Areal 383 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1529 Thlr. Königl. Kreisgericht Kempen.

15. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Anosi gehörige, zu Kleszczewo belegene Landgut. Areal 102 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 527 Thaler. Königl. Kreisgericht Schroda.

17. Mai, Vormittags 12 Uhr an Ort und Stelle. Das dem Rittergutsbesitzer Radkiewicz gehörige in Briesen belegene Gut. Areal 461 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1943 Thaler. Königl. Kreisgericht Schwetz.

(D. ldw. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Geschäfts-Resultate pro 1878

der in Norddeutschland arbeitenden Actien- und Gegenseitigkeits-Hagelversicherungs-Gesellschaften.

(Nach Original-Berichten und Dr. Wallmann's Allgemeinen Hagelversicherung-Zeitung.)

Separatabdruck aus: **Allgemeine Hagel-Versicherungs-Zeitung.**

Nr.	Name der Gesellschaft.	Niedrigste Entschädigungs-Quote.	Reduction bei Minder-Erträgen der Ernte.	Trennt Strohwerth von dem der Körner.	Versicherungs-Summe Mark	Gegen 1877 Millionen Mark Zunahme	Gegen 1877 Millionen Mark Abnahme	Prämien-Einnahmen mit Zuschlag des Nachschusses resp. abzüglich der Rückzahlung. Mark	Durchschnitts-Prämie pro 100 Mark von 1878 Mark	Durchschnitts-Prämie pro 100 Mark der letzten 5 Jahre 1874 bis 78 Mark	Dividende der Actionäre, Proc. der Einlage	Dem Reservefonds entnommen Mark	Dem Reservefonds übergeben Mark
	Actiengesellschaften:												
1.	Preußische	1/15 resp. 1/6	ja	ja	185,685,295	—	6,335,103	1,721,082	0,92	0,98	15%	—	351,931
2.	Magdeburger	1/12	ja	ja	176,693,691	14,943,076	—	1,892,546	1,07	1,21	20%	—	570,609
3.	Union	1/12	ja	ja	117,724,868	6,000,000	—	1,168,534	0,99	1,06	16⅔	—	231,053
4.	Cölnische	1/12	ja	ja	128,737,733	19,234,121	—	1,107,275	0,86	1,01	18	—	189,893
5.	Berliner von 1832	1/12	ja	ja	43,035,036	2,396,019	—	419,149	0,97	1,20	20	—	30,000
6.	Elberfelder	1/12	ja	ja	46,500,000	3,428,000	—	445,000	0,96	1,12	16⅔	—	101,853
7.	Oesterreichische	genöthigt zu liquidiren											
	Gegenseitige:												
8.	**Norddeutsche**	1/15	**nein**	**nein**	**232,957,985**	**9,264,369**	—	**1,410,096**	**0,60**	**0,76**	—	—	**147,603**
9.	Schwedter	1/12	ja	ja	142,993,305	2,707,024	—	1,143,798	0,80	0,84	—	—	207,696
10.	Hannover-Braunschw.	1/12	ja	ja	52,054,340	—	15,482,130	275,888	0,53	0,95	—	—	—
11.	Neubrandenburger	1/12	ja	ja	56,611,075	50,925	—	226,444	0,40	0,91	—	—	—
12.	Greifswalder	1/12 event. 1/8	event.	event.	35,388,250	—	130,350	134,337	0,40	0,63	—	—	—
13.	Leipziger	1/12	ja	ja	30,957,320	1,384,120	—	250,402	0,81	0,90	—	—	10,019
14.	Allgemeine Deutsche	1/15, 1/12 und 1/8	ja	ja	30,000,000	3,286,490	—	295,539	0,99	0,92	—	—	—
15.	Borussia	1/8	ja	ja	26,653,323	2,302,812	—	180,320	0,67	0,57	—	—	—
16.	Grevesmühlen	1/12	event.	ja	16,650,735	—	4,518,960	49,952	0,30	0,95	—	—	—
17.	Marienwerder	1/12	ja	ja	9,051,850	—	773,750	95,598	1,02	0,81	—	41,384	—

Wilhelm-Augusta Stipendienfond für Söhne landwirthschaftlicher Beamten.

Die Sammlung für vorstehenden Zweck wird mit dem **15. Mai d. J.** geschlossen und ersuchen wir daher alle Kreis-Vereins-Vorstände und Vorstände landwirthschaftlicher Vereine, welche sich der Einsammlung von Beiträgen unterzogen haben, die abgeschlossenen Sammellisten und eingezogenen Beiträge bis **längstens den 20. Mai** an uns hierher einzusenden.

Auch zuzuwendende Einzelsendungen erbitten wir bis zu diesem Tage.

Bisher sind an Beiträgen eingegangen:

I. von den Kreis-Vereins-Vorständen in den Kreisen:

Beuthen 527 Mk., Bolkenhain-Landeshut 398 Mk. 50 Pf., Cosel 405 Mk., Creuzburg 88 Mk. 50 Pf., Falkenberg 140 Mk., Frankenstein 33 Mk., Glatz 256 Mk., Glogau, 453 Mk. 50 Pf., Görlitz 30 Mk. 50 Pf., Grottkau 840 Mk., Habelschwerdt 235 Mk. 50 Pf., Liegnitz 30 Mk., Lublinitz 76 Mk., Münsterberg 83 Mk., Namslau 173 Mk., Neisse 92 Mk., Neurode 105 Mk., Ohlau 190 Mk. 75 Pf., Oppeln 42 Mk., Rosenberg 95 Mk. 50 Pf., Schönau-Hirschberg 67 Mk. 50 Pf., Schweidnitz 400 Mk., Strehlen 142 Mk., Groß-Strehlitz 601 Mk., P.-Wartenberg 275 Mk., Wohlau 197 Mk. Zusammen 5977 Mk. 25 Pf.

II. von den landwirthschaftlichen Vereinen zu:

Bunzlau 50 Mk., Constadt 193 Mk., Deutmannsdorf 42 Mk., landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge in Hirschberg 180 Mk., Kraschen 28 Mk., Kynau 20 Mk., Langenau, Kreis Görlitz, 6 Mk., Nimptsch 965 Mk. 93 Pf., Patschkau 20 Mk., Rybnik 136 Mk., Schönberg O/L. 67 Mk. 40 Pf., Schweidnitz 305 Mk., Steinau O/Schl. 10 Mk., Strehlen 330 Mk., Striegau 220 Mk. 70 Pf., P.-Wartenberg 10 Mk., Winzig 31 Mk. Zusammen 2615 Mk. 3 Pf.

III. durch 13 einzelne Zusendungen 470 Mk. 40 Pf.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in Würdigung des edlen Zweckes uns noch recht zahlreiche Gaben zufließen werden, um die Stiftung gleich von Beginn an möglichst reich dotiren zu können.

Breslau, den 26. April 1879.

Das Directorium des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

H. Elsner v. Gronow. Cogho. R. L. Appun. Reinert.

Franz Radig's Pflanzen-Nährstoff

als bestes und preiswerthes Ersatzmittel für Stalldünger wird hiermit empfohlen. (847-x

Garantirter Gehalt an Phosphorsäure 9—10 %, Stickstoff 1,5—2 %, Kali 12 %, außerdem Natron, Magnesia und Kalkverbindungen.

Die Anwendung geschieht am besten einige Zeit vor der Aussaat. Preis pro Ctr. 9 R.-Mark. Packung 1½ Ctr. pr. Sack. Prospecte auf Verlangen gratis.

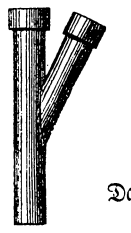
Chemische Fabrik zu Schweidnitz, Striegauerstr. 9.

Franz Radig.

Schmiedeeis. Drills, Universal-Breit-Säemaschinen, Kleesäemaschinen, Coleman-Cultivatoren, Gussstahl-Rajol- und Ackerpflüge, Eggen, Luzerne-Entgraser, Trieurs mit Ventilation, Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschinen, Kartoffel-Sortir-Cylinder, Futterbereitungsmaschinen und landw. Maschinen jeder Art empfehlen unter Garantie der Güte zu ermäßigten Preisen.

Gebr. Stern, Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 16,

Agentur und Lager der **Original Walter A. Wood**'schen **Gras- und Getreide-Mähmaschinen.**



Lager

von innen und außen glasirten

Thonröhren und Façonstücken

aus der Thonwaaren-Fabrik von

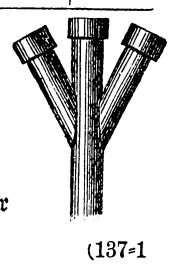
Eduard Küttner in Bunzlau.

Das Fabrikat wurde bei der Gartenbau-Ausstellung im September v. J. prämiirt und findet bei Canalisirungen die **größte** Verwendung. (137-1

Hiervon hält stets **Lager** die Metallwaaren-Fabrik von

Grützner & Knauth, Breslau, Fischergasse 11.

Preis-Courante stehen zu Diensten.



Eine Antwort auf die Angriffe gegen die Actien-Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Die Nachschüsse z. B. der Norddeutschen gegenseitigen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft betrugen: 1871 30 pCt., 1872 60 pCt., 1873 80 pCt., 1875 15 pCt., 1877 17½ pCt.

Der Landwirth habe Acht
Und prüfe mit Bedacht!

2) **Ein Landwirth.**

Cocosfaserstricke

(als Ersatz für Strohseile)

offeriren (826-x

Fliess & Ransch in Magdeburg.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfund, über 4000 Pillen enthaltend, 1 Mk., à Centner 90 Mk. Brutto-10-Pfund-Packet franco im deutschen Postgebiete 9 Mk.

Gedruckte Anweisung zur Verhütung von Wildschaden gratis. 1742-3

Bohrau, Kr. Strehlen. Wilh. Tscheuschner, Apoth.

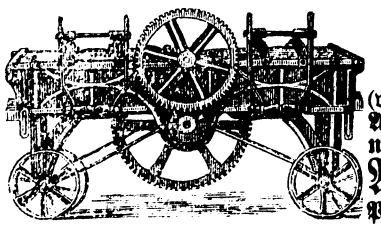
Zur Frühjahrssaat

offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: Ia. Chili-Salpeter, Ia. roh., gemahl. und Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia. Ammoniak-Superphosphate in verschiedensten Compositionen, Ia. Baker- oder Mejillones-Guano-Superphosphat, Ia. Spodium Superphosphat, Ia. ff. gemahl. und gedämpftes, so wie aufgeschl. Knochenmehl, Ia. aufgeschlossenes Fleischknochenmehl etc. etc. zu zeitgemäss illigsten Preisen. Mit Preiscourant stehen gern zu Diensten. (549-50

Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge.

Paul Riemann & Co.,

Sämereien- und Dungmittelgeschäft.



Drain-Röhren und Hohlstein-Pressen

nach **Whitehead, vielfach verbessert,** liefert

Jul. Kesseler in **Greifswald,**

(vormals **C. Kesseler & Sohn** u. **Th. Labahn**)

Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse der Brauchbarkeit gratis.

Patentirter Abschneider, Deutsches Reichs-Patent Nr. 3777.

Patent. Vorrichtung zur Anfertig. großer Röhren 2c.

Die General-Agentur der

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt

befindet sich (959-x

in **Breslau,** Alexanderstraße Nr. 9.

Herrschaft Schwentnig

bei **Zobten** am Berge stellt **sprungfähige**

Wilstermarsch-Bullen,

das Stück mit 350 Mark zum Verkauf.

Offerten zu richten **Oekon.-Verwaltung Preschiedrowitz** bei Zobten a. B. (994-x

Dom. Borek hat zum Verkauf

frischen Incarnatklee.

Ctr. 33 Mk. (3

Zuckerrübensaamen

von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt (142-4

Louis Starke, Breslau,

Junkernstraße 29.

Mottensichere Koffer,

Patent Weidenbusch,

zum absolut sicheren Schutz der Pelze, Federn, Wollstoffe, Stickereien 2c. gegen Mottenschaden empfehlen in 3 Größen zu resp. Mk. 30, 24 u. 18. (1788-3

General-Depot in Breslau

bei **C. Beckmann, Bahnhofstr. 23,**

Im Verlage von **Hugo Voigt** in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: (31

Die rationelle Spargelzucht.

Eine Anleitung zur erfolgreichen Cultur nach **L'Hérault**'scher Methode von **Franz Göschke.**

8°. Geh. Mit 1 Abbildung. Preis 1 Mk.

Damen-Flanelle

zu Morgen- und Unterkleidern.

Regenmantel-Stoffe

in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.

Muster franco. (772-76

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Verlag von **W. G. Korn** in Breslau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?

oder:

Faßliche Anregung und Anleitung zum Obstbau

von **F. O. Frhr. v. N.** Mit einer Tafel Abbildungen.

Gebunden Preis 60 Pf.;
in Partien zu 10 Exemplaren à 45 Pf.

Das Dom. Smoszew bei **Krotoschin** sucht zum 1. Juli cr. für die täglich 400 Ctr. Kartoffeln verarbeitende Brennerei einen Brennerei-Verwalter. (1811

Bewerber, die einen ähnlich großen Betrieb geleitet, gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wegen Steuervergehen unbestraft und eine Caution von 6000 Mk. zu leisten im Stande sind, können sich melden und erfahren die näheren Bedingungen bei der Dominial-Verwaltung.

Gegen Feldmäuse.

Starke, sicher wirkende, stets frische Pillen. 50 Kilo 45 Mk. 5 Kilo Packet 6 Mk. frco.

Mohren-Apotheke Frankenstein. (2

Landwirthschaftsbeamte,

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extrabeilage, betr. „Prospect der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin" versandt. (1813

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.